Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund" (täglich).
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

RECHT UND WAHRHEIT.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 105. Elbing, Mittwoch 7. Mai 1890. 42. Jahrg.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

□ **Berlin,** 5. Mai. Zur Sperrgesetz-Novelle ist dem Abgeordnetenhause ein Abänderungsantrag zugegangen, wonach die angesammelten Gelder den Kirchenoberen in dem den Beiträgen der Diözesen entsprechenden Verhältnisse ausgezahlt werden sollen. Die Kirchenoberen haben das Geld dazu zu verwenden, den Geistlichen und den kirchlichen Stellen, Anstalten, Fonds und Gemeinden, welche infolge der Einstellung von Staatsmitteln unmittelbar oder mittelbar erheblich und nachhaltig geschädigt sind, Beihilfen zu gewähren. Die Zutheilung solcher Beihilfen bleibt ihrem Ermessen überlassen. Werden die auf einen Bezirk entfallenden Beträge durch den vorstehenden Verwendungszweck nicht erschöpft, so ist von den Kirchenoberen der verbleibende Rest zinsbar anzulegen und der Ertrag für hülfsbedürftige und verdiente Geistliche, einschließlich der Emeritirten, zu verwenden, sofern nicht die Kirchenoberen mit dem Kultusminister über eine andere Verwendung zu kirchlichen Zwecken sich verständigen. Die Auszahlung der festgestellten Beträge erfolgt binnen drei Monaten nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes mit Zinsen zu 3½ pCt., vom 1. April 1890 ab. Abg. Olzem (n.-l.) beantragt, daß über die Verwendung zwischen dem Kultusminister und den Kirchenbehörden ein für allemal eine Vereinbarung getroffen werden soll. Von kartellparteilicher Seite ist noch ein Antrag eingegangen zu Gunsten einer Regelung der Stolgebühren, zu welcher Staatsmittel thunlichst schon in nächster Session flüssig gemacht werden sollen.

— Der geschäftsführende Ausschuß des deutschen Emin-Pascha-Komitee's erhielt den telegraphisch angekündigten Brief von Peters vom 16. Januar, vom Baringosee datirt. Die Expedition marschirte den Tana bis zum Quellgebiet hinauf, lagerte vom 16. bis 26. November in dem Bergland Mumoni und zog nach vergeblichen Versuchen, den Tana zu überbrücken, am rechten Ufer nach Kikubu durch Leikipia bis zum Baringosee unter vielfachen Kämpfen mit den Eingeborenen. Am 22. Dezember fand bei Elbejet am Ngaregobis ein Kampf mit Massais statt, wobei ein Askari an Peters Seite fiel. In der Christnacht erfolgte ein Ueberfall durch Massais, am 7. Januar die Ankunft in Ndjemps an der Südspitze des Baringosees, von wo die Expedition am 13. Januar nach dem Victoria-Nyanza aufbrach. Die Kolonne bestand am 16. Januar aus Peters und Tiedemann sowie fünfzig Trägern, zehn Soldaten, drei Kameelführern, zwei Küchenjungen und drei Dienern, ferner zwei Kameelen, sechs Eseln und 315 Schafen. Peters hatte über Emin am 16. Januar noch keine Nachricht. Er hoffte in neun Tagen in Kabares, in der Landschaft Kavirondo zu sein und am Victoria-Nyanza etwas über Emin zu erfahren. — Die „National-Ztg." berichtet: Als Stanley trotz der Weigerung Emins darauf beharrte, diesen zum Verlassen der Aequatorial-Provinz und zur Rückkehr nach Europa zu bewegen, durchschaute Emin bald die Situation und sprach Stanley gegenüber die direkte Vermuthung aus: „Sie wollen mich ja doch nur nach Europa bringen, um mich wie ein seltenes Thier in zoologischen Gärten zu zeigen, aber dazu gebe ich mich nicht her". Auch Casati, welcher im vorigen Jahrzehnt als Gouverneur von Bar-el-Ghasal fungirte und sich nachher lange bei Emin Pascha aufhielt, ist jetzt in deutsche Dienste getreten.

— Das Reichsgesetz, welches die verabschiedeten Offiziere mit Ausnahme der Offiziere z. D. von der Militärgerichtsbarkeit befreit, ist im „Reichsgesetzblatt" unter dem 3. Mai veröffentlicht worden.

— Die zu erwartende Militärvorlage bezweckt, wie wir im „Reichs-Anz." lesen, in erster Linie die nothwendig gewordene Verstärkung der Feldartillerie durch die Formation von 70 Batterien (in der gesammten deutschen Armee), sowie der dazu erforderlichen Abtheilungs-Stäbe, außerdem die Ergänzung der neu errichteten beiden preußischen Armeekorps an Spezialtruppen. Die bisherigen Verstärkungen der Artillerie, sowie die Erhöhung der Etats der am 1. April d. J. in das Reichsland vorgeschobenen Infanterie-Truppentheile hatten unter Festhaltung der durch das letzte Septennatsgesetz gegebenen Präsenzziffer nur durch Schwächung der Infanterie stattfinden können. Die Verhältnisse bei unseren Nachbarn gestatten nicht, eine weitere Vermehrung auf diesem Wege eintreten zu lassen. Unsere Infanterie kann nicht weiter geschwächt werden, ihre Cadres bedürfen selbst dringend der Verstärkung. Die zur Zeit giltige Präsenzziffer ist unter diesen Umständen nicht mehr festzuhalten, es wird daher eine neue Präsenzziffer bis zum Ablauf der jetzt giltigen Septennatsperiode gefordert werden. Ferner stehen Etatserhöhungen hauptsächlich bei den Infanterie- und Kavallerie-Truppentheilen an der West- und Ostgrenze in Aussicht. Diese Truppentheile müssen bei Eintritt eines Krieges sofort, ohne das Eintreffen von Reserven abwarten zu können, an die Grenze vorrücken, um etwaige feindliche Einfälle abzuwehren und den Aufmarsch der aus dem Innern des Reiches herankommenden Heereskörper zu sichern. Zur Erfüllung solcher Aufgaben bedürfen sie eines höheren Präsenzstandes im Frieden. In den Reichslanden hat deshalb die gesammte Infanterie bereits einen erhöhten Etat, mit Ausnahme der vier dort jetzt garnisonirenden Jägerbataillone. Für diese letzteren, sowie auch für die in Elsaß-Lothringen stehenden Kavallerie-Regimenter, welche bisher nur auf dem normalen Etat standen, wird eine Erhöhung des Friedenspräsenzstandes für erforderlich erachtet. Auch an der Ostgrenze werden, wenn auch in geringerem Maße, Etats-Verstärkungen der in erster Linie stehenden Truppentheile beabsichtigt. Diese Maßnahmen werden die Sicherheit unserer Grenzprovinzen erhöhen und unsere Mobilmachung erleichtern. Eine weitere Forderung wird durch die beabsichtigte Neuformation einer königlich bairischen 5. Division bedingt. Die gleichmäßige Gliederung der größeren Schlachtenkörper ist in Sachsen bereits seit längerer Zeit erreicht, in Preußen durch die Formation der beiden neuen Armeekorps angestrebt worden; solche muß nunmehr auch in Baiern, wo die vorhandenen zwei Armeekorps übermäßig stark sind, hergestellt werden. Endlich wird der Einführung von Unteroffizier-Dienstprämien entgegenzusehen sein, da das Beneficium des Zivilversorgungsscheins allein sich nicht als ausreichend erweist, um der Armee an Zahl und Güte ausreichenden Unteroffizier-Ersatz zuzuführen, im besonderen ältere Unteroffiziere in genügender Zahl im aktiven Dienst zu erhalten. Die jährlichen laufenden Kosten für die beabsichtigten Maßnahmen werden für sämmtliche Kontingente des Reichsheeres die Summe von **18 Millionen** Mark nicht übersteigen.

— Dem Abgeordnetenhause ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Schulpflicht zugegangen. Danach beginnt die Schulpflicht mit dem vollendeten 6. und endet mit dem vollendeten 14. Lebensjahre. Für unbegründete Schulversäumniß der Kinder ist eine Strafe von 10 Pfg. bis 1 Mk. bezw. Haft von drei Stunden bis einem Tag — für jeden Tag angedroht. Arbeitgeber, welche schulpflichtige Kinder während der Unterrichtszeit beschäftigen, werden mit Geldstrafen von 1 Mk. bis 1,50 Mk. und Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." kündigt an, sie werde in Zukunft in dauernder Fühlung und Verständigung mit der deutsch-konservativen Partei und deren parlamentarischen Organisationen stehen.

— Die Bürgerschaft von Münster brachte dem Bischof Dingelstad einen glänzenden Fackelzug. Der Bischof hielt eine Ansprache, in welcher er sich energisch gegen die Sozialdemokratie wandte.

— Wie der „Frkf. Ztg." aus Berlin gemeldet wird, empfing Minister v. Berlepsch am Freitag die Führer der Innungsbewegung vom Zentral-Innungsverband und den Berliner Innungsausschuß in anderthalbstündiger Audienz.

— In der heutigen Sitzung der Sperrgelderkommission des Abgeordnetenhauses machte der Kultusminister v. Goßler interessante und wichtige Mittheilungen über die günstige Stellung des Papstes zur Vorlage. Er theilte nämlich eine päpstliche Entscheidung mit, wonach der Papst gegen die Auszahlung der Rente im Kapital an die einzelnen Diözesen weder Widerspruch erheben noch Einwendungen machen wolle. Die Kommission nahm darauf die Paragraphen 1 und 2 der Vorlage unter Ablehnung aller Abänderungsanträge an.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht das Gesetz betreffend die Abänderung der Militärstrafgerichtsordnung; ferner die Ernennung des Staatssekretärs im Reichsmarineamt, Kontre-Admiral Hollmann, zum Bundesrathsbevollmächtigten.

— Den Gesetzentwurf über das Bienenrecht hat die verstärkte Agrarkommission mit 9 gegen 3 St. in allen Theilen abgelehnt, indem man die Nothwendigkeit eines besonderen Bienenschutzgesetzes nicht anerkannte. Auch der Vertreter des landwirthschaftlichen Ministeriums berief sich darauf, daß das Landesökonomiekollegium diese Nothwendigkeit verneint habe.

— Die Thronrede für den Reichstag wird nach der „Kreuzztg." eine programmartige Erklärung über die Grundsätze enthalten, welche der Politik des Reiches unter seiner gegenwärtigen Leitung fernerhin zur Richtschnur dienen sollen. Wahrscheinlich an erster Stelle wird dem Reichstage von Sr. Majestät dem Kaiser die feierliche Versicherung ertheilt werden, daß die Veränderung, welche in der Leitung der deutschen Politik stattgefunden hat, nur eine Aenderung in den Personen, nicht aber eine solche sachlicher Natur ist, und daß die bisherige Friedenspolitik auch weiter die Hauptaufgabe sein wird.

— Die Vorlagen wegen Einführung von Gewerbegerichten und die Gewerbeordnungsnovelle sind nach der „Germania" dem Reichstag bereits zugegangen.

— Die deutsche Gesandtschaft nach **Marokko,** welche dazu bestimmt war, den neuernannten deutschen Vertreter dort einzuführen und gleichzeitig Geschenke des Kaisers an den Sultan zu überbringen, hat am 27. April ihren feierlichen Einzug in Fez gehalten und die glänzendste Aufnahme gefunden.

* **München,** 5. Mai. Der Prinz-Regent hat, wie nunmehr offiziell mitgetheilt wird, die Verleihung der Rechte einer Privat-Kirchengesellschaft an die Altkatholiken auch auf die Diözesen Bamberg, Augsburg, Passau, Speyer und Würzburg ausgedehnt.

* **Oels** i. Schles., 5. Mai. Bei der heute hier stattgehabten Ersatzwahl zum Preußischen Abgeordnetenhause für den Wahlkreis Groß-Wartenberg, Namslau, Oels (Reg.-Bez. Breslau, Nr. 3) wurden 380 St. abgegeben; 378 St. fielen auf den Ersten Staatsanwalt Eberhard hierselbst (kons.), ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt. Der Genannte ist daher gewählt.

— Zur Landtagswahl in **Graudenz-Rosenberg** hat die Wahlprüfungskommission nun endlich am Schluß der zweiten Session dem Plenum den Antrag unterbreitet, aus Anlaß der eingegangenen Proteste einige Erhebungen durch die zuständigen Behörden zu veranlassen. In Graudenz unterlag bekanntlich der

Bana Heris Uebergabe

wird in einem Briefe aus Saadani, 7. April, ausführlich geschildert, den wir in der Kreuzztg. und in der Voss. Ztg. ziemlich gleichlautend abgedruckt finden. Wir entnehmen diesen Blättern die Erzählung der pittoresken Zeremonie:

Am 3. April begab sich als Stellvertreter des Reichskommissars Herr v. Gravenreuth auf dem Wißmannschen Dampfer „München" nach Saadani, um Bana Heri in Empfang zu nehmen. In Herrn v. Gravenreuths Begleitung befand sich der Wali von Pangani, Soliman bin Nassur und Omar, der Schwiegersohn Bana Heris, ein großer, kräftiger, dunkelfarbiger Halbblutaraber von nicht besonders intelligentem Gesichtsausdruck. — In Saadani empfing uns der Stationschef, Herr Sigl, mit der Meldung, daß schon seit dem vorhergehenden Tage einzelne Leute und kleinere Trupps von Bana Heris Macht in die Station gekommen seien. Im Augenblick, wo wir die Station erreichten, kam ein solcher fast verhungerter Krieger (ein Wanyamwesi) an, zum Skelett abgemagert, bewaffnet mit einem Stock, auf welchem ein altes Bajonett aufgepflanzt war, und einer kleinen Axt. Wie ich gleich hier bemerken will, hat Bana Heri vor der eigentlichen Uebergabe nur diejenigen Leute ziehen lassen, welche fast verhungert, kraftlos und schlecht bewaffnet waren. Die Leute erhielten auf der Station sofort Reis und Matama und wurden dann in einem mit Wellblech gedeckten Schuppen untergebracht. Ein großer Theil derselben meldete sich bereits nach zwei Tagen Ruhe freiwillig zur Arbeit (Herbeischaffung von Baumaterial u. s. w.). Die Station Saadani ist nahezu fertig. Das Fort ist rechteckig, etwa 20 m Frontlinie zu 15 m Seitenlänge. Die vier Ecken-Bastionen sind armirt mit einem Feldgeschütz, zwei Mörsern und einer 4,7 cm-Kanone. Die ganze Anlage ist mit einem Stacheldrahtzaun umgeben. Die Besatzung beträgt 50 Mann (Sudanesen und Zulus) unter Chef Sigl, Lieutenant von Armin und sechs Unteroffizieren. Der Ort Saadani ist bekanntlich als Stammsitz Bana Heris, sowie als Hauptzufuhrsort für Waffen, Munition, Proviant und Leuten an die Aufständischen vollständig zerstört worden, zuletzt am 8. Juni 1889. Gegenwärtig stehen, abseits von den unbewohnten Ruinen und in der Nähe der Station, nur einige Negerhütten, in welchen die auf der Station beschäftigten Fundi (Arbeiter), etwa 60 an der Zahl, wohnen.

Sogleich nach unserer Ankunft begab sich Omar ins Innere, in die Gegend von Palamaka, um Bana Heri die Nachricht von der Annahme seiner Kapitulation zu bringen. Am nächsten Tage, Charfreitag, kamen in Trupps von 6 und 8 Mann etwa 60 Leute, alle halb verhungert, mit Keulen, Speeren, Pfeil und Bogen bewaffnet, nur einer hatte eine alte Feuersteinflinte. Von Bana Heri war nichts zu sehen, die Umgegend völlig ausgestorben, nicht einmal Rauch von Lagerfeuern. Am Sonnabend früh erschienen drei Boten mit der Nachricht, Bana Heri käme am nächsten Tage, Ostersonntag, er sei krank (magenleidend) und könne nur langsam marschiren. Um 12 Uhr erschien Sonntag mit zwei Begleitern der Nyumbe von Mkwadja, der eine Art Unterhändlerrolle gespielt hat, in der Station, ein großer schöner Neger, sehr gut gekleidet, von intelligentem Gesichtsausdruck, den deutschen Interessen seit längerer Zeit ergeben. Er meldet, daß Bana Heri ihm auf dem Fuße folgt.

Unsere Gläser richteten sich auf das dichte Unterholz, welches etwa 400 Schritt von der Station beginnt: von Norden her erscheint eine lange Menschenreihe, eine weiße Fahne flattert über den eben sichtbaren Köpfen, der dumpfe Schall großer Negertrommeln dringt herüber, eine zweite Fahne, ein dritter Zug von Süden her: Bana Heri kommt. Hinter einer Terrainwelle lagert die ganze Gesellschaft, unaufhörlich dröhnen die Trommeln, eine Gestalt löst sich von der Masse: Omar, der Schwiegersohn Bana Heri's. Chef Sigl und Lieutenant von Arnim gehen hinunter, etwa 200 Schritt weit dem Abgesandten entgegen, um ihm die Weisung zu geben, daß die ganze Macht sich hinter dem Fort lagern soll. Die Sudanesen haben scharf geladen, die Kanonen sind mit Kartuschen versehen, aber es ist ausdrücklich untersagt, daß irgend ein Europäer oder Sudanese sich bei den Geschützen sehen läßt, damit nicht im letzten Augenblick die ganze Gesellschaft in alle Winde zerstäubt.

Nach einer kurzen Unterredung mit Chef Sigl giebt Omar ein Zeichen und hinter der Terrainwelle hervor treten in endlosem Zuge, im Gänsemarsch, die drei Züge in einer Gesammtstärke von etwa 400 Mann in die freie Ebene. Voran eine seltsame Gestalt: von dem Kopfe stehen nach beiden Seiten zwei mächtige aufgerichtete Adlerflügel ab, den Rücken bedeckt ein Löwenfell, perlengestickte Bänder hängen vom Körper herab, so trippelt der Zauberer und Vortänzer, denn einen solchen haben wir vor uns, im kurzen Trabe und in Schlangenlinien vor dem Zuge her, beschreibt Kreise, läuft hierhin und dorthin, unermüdlich. Ihm folgen drei Trommler, auf mächtigen Gomas (Negertrommeln) einen dumpfen Wirbel schlagend, dann die weißen Fahnen, ihnen nach die Krieger, Araber, Beludschen, Sklaven, Waniamwesi, Waschlusi, Waseguha, alle möglichen Stämme. Die meisten Leute sind sehr gut, viele Araber prächtig gekleidet, einige Neger befinden sich im Kriegsschmuck, den Kopf mit aufgerichteten Federbüschen bedeckt (wahrscheinlich Massais). Fünf buntgeschirrte Esel befinden sich im Zuge. Fast alle Leute sind mit Gewehren bewaffnet, nur etwa 30 tragen Speere oder Bogen und Keule. So bewegt sich der Zug auf die Station zu, ein höchst malerisches Bild. Da der ihnen angewiesene Platz gerade unter der Mündung des großen Feldgeschützes liegt — für den Neger ein höchst verdächtiger Umstand — so bitten sie, im Grunde eines nahen trockenen Creeks lagern zu dürfen.

Hier findet zunächst das unvermeidliche und unendliche Schauri statt. Chef Sigl und der Wali von Pangani verhandeln mit Bana Heri. Bana Heri macht Schauri mit seinen Leuten, was mehr als dreiviertel Stunden dauert. Endlich kommt es zu einem Resultat. Chef Sigl meldet Herrn von Gravenreuth: Bana Heri ließe dem Bana Kuba, dem „Simba Mrima" (Löwe der Küste, Beiname Gravenreuth's) seinen Salaam sagen und bitte um die Erlaubniß, ihn selbst begrüßen zu dürfen. Er sei in ganz friedlicher Absicht gekommen, was ihn beträfe, so sei der Krieg aus und vorbei, und er unterwerfe sich Allem. Zu bitten habe er folgendes: Er sei heute mit seiner besten Macht gekommen, um in möglichst feierlicher Weise seine Unterwerfung zu erklären. Nun habe er noch 500 Mann in seinem Lager bei Palamaka, ebenso seien dort die Weiber und Kinder und das ganze Gepäck. Zu essen hätten sie gar nichts, Munition ebenso wenig. Herr von Gravenreuth möge gestatten, daß er selbst mit einer Abtheilung abzöge, um jenes Lager herbeizuholen, resp. die Leute in ihre Dörfer zu entlassen. Die anderen Abtheilungen sollten sich in der Nähe niederlassen dürfen, es möchten ihnen Schutzbriefe gegeben werden. Alle Punkte wurden zugestanden, die Nachricht davon hinabgesandt, im Nu kam das ganze Lager auf die Beine und in der vorher beschriebenen Ordnung näherte sich der Zug dem Eingang zum Fort. Der Zauberer und die Fahnenträger pflanzten sich im Hofe auf und wir begaben uns hinunter an den äußeren Eingang. Hier harrten Bana Heri, sein Sohn Abdallah, der Schwiegersohn Omar, Jehasie, der Adjutant Buschiri's (früher Angestellter im Kongostaat), andere Araber, 14 Nyumbe's (Negerchefs) und die ganze Macht.

Bana Heri ist von kleiner Statur, etwa 54 Jahre alt, intelligent, fast würdig aussehend, das Gesicht etwas voll, der kurze Schnurr- und Kinnbart halb ergraut. Er trug ein seidenes Araberhemd, den Kopf von einem blauen, glatt anliegenden, hinten zum Knoten geschürzten Tuche umwunden. Im Gürtel steckte der prächtige Maskathdolch. Als Herr von Gravenreuth auf ihn zutrat, legte er die Hand an die Stirn, ergriff dann mit beiden Händen Gravenreuths Rechte und fügte hinzu: „Ach, Herr, wäre ich doch Deinem Briefe gefolgt!" (Herr von Gravenreuth hatte ihn schon früher zur Uebergabe aufgefordert.) Das Ganze machte den Eindruck, als ob Bana Heri außerordentlich froh sei, den Krieg zu Ende zu sehen. Mit großer Herzlichkeit schüttelte er uns Allen die Hände, dann bat er selbst nochmals, sogleich abziehen zu dürfen, was ihm erlaubt wurde, zumal ein schrecklicher Regen uns im Augenblick bis auf die Haut durchnäßte. Bana Heri versprach noch, in spätestens vier Tagen zurück zu sein, bat, sich wieder in Saadani niederlassen und vorher nach Zanzibar kommen zu dürfen, um Herrn Major Wißmann seinen Salaam zu sagen. Er erhielt Reis und Matama und nach vielen herzlichen Danksagungen und Salaams zog er ab.

Abdallah, Omar, Jehasi und die Nyumbes blieben im Fort zurück, um ihre Schutzbriefe zu erhalten. Jehasi, ein höchst intelligent aussehender Mensch, erklärte mir freudestrahlend, nun sei aller Krieg vorbei, sie hätten absolut nichts mehr zu essen gehabt. Dann sprach er voll Bewunderung von dem Maximgeschütz, welches bei Palamaka in Thätigkeit war und dessen Wirkung er auf eigenthümliche, schriftlich nicht wieder zu gebende Weise mir deutlich machen wollte. „Das Geschütz sei ihm, obwohl er sich sehr gut auf Kanonen verstünde, ganz unerklärlich." Nach etwa zweistündigem Aufenthalte waren die Nyumbes mit ihren Briefen versehen und alles zog ab: Der Aufstand im Norden ist erledigt.

Im Ganzen hat Bana Heri noch etwa 1200 Leute gehabt, nachdem sieben Gefechte, das letzte Anfang März, gegen ihn geliefert worden sind. Ein Theil der Leute hat sich nach Mkwadsa, ein anderer nach Uvindji, andere nach Windi begeben, um sich bei den deutschen Stationen niederzulassen, der Rest kommt nach Saadani. Schon am nächsten Morgen erschien in der Station der Nyumbe von Maliposa (welcher mit den Deutschen gegen Bana

freisinnige Kandidat Schackenburg gegen Herrn von Puttkamer-Plauth nur mit 184 gegen 189 Stimmen in der Stichwahl. Nun hat die Wahlprüfungskommission schon entschieden, daß drei freisinnige Wahlmänner mit Unrecht für ungiltig erklärt worden sind. Dadurch schmilzt die Mehrheit des Herrn von Puttkamer schon auf eine einzige Stimme zusammen. Um so erheblicher sind die nunmehr angeordneten Beweiserhebungen. Danach sollen beispielsweise Personen für abwesende Wahlmänner gestimmt haben. In einem Ort begab sich der Wahlvorstand zu einem erkrankten Kammerherrn von Hindenburg in die Wohnung und ließ denselben als einzigen Urwähler der ersten Klasse einen Puttkamer'schen Wahlmann wählen. Auch sonst werden Ungehörigkeiten berichtet. Im ganzen soll über zehn Vorgänge Beweis erhoben werden, darunter über vier, welche konservative Gegenproteste behauptet haben. — Die Landtagswahl in **Gumbinnen-Insterburg**, bei welcher die freisinnigen Kandidaten mit 210 gegen 223 Stimmen unterlagen, empfiehlt die Wahlkommission für giltig zu erklären.

Ausland.

Frankreich. Paris, 5. Mai. Bei den gestrigen Munizipalraths-Stichwahlen wurden 52 Republikaner verschiedener Schattirungen, 6 Konservative und 1 Boulangist gewählt. Die Zusammensetzung des neuen Munizipalraths wird von derjenigen des bisherigen nicht bemerkenswerth abweichen. Die Zeitungen aller Parteirichtungen sehen die gestrigen Wahlen für den Munizipalrath von Paris als eine vernichtende Niederlage Boulangers an, die boulangistischen Organe selbst erklären sich für besiegt. — Das boulangistische Zentral-Komitee hielt gestern Abend eine längere Sitzung ab. Mehrere Mitglieder schlugen sofortige Auflösung des Zentral-Komitees vor; andere verlangten, daß das Komitee fortexistire; alle wollten Boulanger den Rücken kehren. Das Komitee tritt heute nochmals zusammen, um einen definitiven Beschluß zu fassen. — Wie die Blätter melden, ist General Jarros, der 1870 Generalstabschef der Metzer Armee war, gestorben. — Der „Temps" meldet aus Kotonu, die Armee der Dahomeyer habe den Rückzug bis 60 Kilometer nördlich von Porto-Novo angetreten. Der König führe etwa 200 Gefangene mit sich, darunter Weiber, Kinder und Greise. — Mehrfacher Meldung zufolge würde Frankreich der egyptischen Konversion zustimmen, wenn der erzielte Ueberschuß unter Garantie der übrigen Mächte den egyptischen Landesinteressen zugewendet würde.

Schweiz. Bern, 5. Mai. Im Kanton Bern ist gestern durch die Volksabstimmung das fortschrittliche Steuergesetz verworfen worden, und ebenso im Kanton Glarus die Gesetze über die obligatorische Mobiliarversicherung und die unentgeltliche Beerdigung. In Basel-Stadt sind die Stichwahlen für den großen Rath für die Freisinnigen günstig ausgefallen. In Zürich sind die bisherigen Mitglieder des Regierungsrathes wiedergewählt worden; im Kantonrath erlangte die demokratische Partei eine größere Vertretung. In Bern und Zürich sind die sozialdemokratischen Kandidaten zum Theil durchgefallen, zum Theil kommen sie in die Stichwahl.

Ostafrika. „Reuters Bureau" meldet aus Mombassa vom 4. d.: Der Vertreter der Britisch-Ostafrikanischen Gesellschaft Mackenzie hat eine Proklamation erlassen, daß fortan kein Eingeborener, der zu einem der Küstenstämme gehört, die mit der Britisch-Ostafrikanischen Gesellschaft Verträge abgeschlossen haben, als Sklave erkannt werde. Alle Sklaven sollen sogleich ihre Freiheit erhalten, ohne eine Vergütung an die Eigenthümer derselben.

Hof und Gesellschaft.

— Der Kaiser ist von Altenburg nach Potsdam zurückgekehrt. Für die Stadtarmen Altenburgs hat derselbe 1000 Mark gespendet; an Ordensdekorationen hat Se. Majestät fünf Rothe Adlerorden und elf Kronenorden verliehen.

— Ueber die bevorstehende Reise des Kaisers Wilhelm nach Rußland veröffentlicht der „Grashdanin" nach Meldungen, die ihm aus russischen Hofkreisen zugegangen seien, ein längeres Programm. Man nehme in Petersburg an, daß für den Aufenthalt des Kaisers in Rußland drei Wochen in Aussicht genommen sind. Nach Bendigung der Manöver von Krasnoje Selo würde Kaiser Wilhelm eine Rundreise durch die Hälfte des Reiches unternehmen und dabei Moskau, Kiew und Warschau besuchen, wo man schon jetzt Vorbereitungen zum Empfang des hohen Gastes treffe, da das Gefolge des Kaisers voraussichtlich sehr groß sein werde. So erwarte man unter demselben den Prinz Georg von Sachsen, den Prinzen Albrecht von Preußen, den Reichskanzler v. Caprivi, den Kriegsminister General Verdy du Vernois, Graf Waldersee, den Generalfeldmarschall Graf v. Blumenthal, Graf Werder und andere. Seitens des russischen Hofes werde der Kaiser auf seiner Rundfahrt von mehreren Mitgliedern der kaiserlichen Familie begleitet werden.

— Prinz Heinrich von Preußen hat von dem Kaiser einen mehrwöchentlichen Urlaub erhalten und soll denselben unter anderem zu einem Besuche am englischen Hofe benutzen wollen.

* **Wiesbaden,** 5. Mai. Nach Beendigung der am 12. Mai beginnenden Nauheimer Soolbadekur wird Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Hessen sich wieder einer Massagekur bei Dr. Mezger unterziehen. Zu diesem Zwecke wird das Hoflager nach Mainz verlegt, von wo der Großherzog täglich zu Wagen hier eintrifft.

Armee und Flotte.

* **Kiel,** 5. Mai. Der Panzer „Oldenburg" traf, von Wilhelmshaven kommend, hier soeben ein.

— Der Kaiser wird das sechste (schlesische) Armeekorps, das noch im Laufe des Monats Mai mit dem neuen Repetirgewehr versehen werden wird, persönlich gegen das fünfte (Posener) Armeekorps, das noch mit dem alten Repetirgewehr bewaffnet ist und keine rauchfreie Munition führt, manövriren lassen, um bei diesem Massengefecht einen ausgiebigen Vergleich zwischen beiden Gewehren und beiden Pulverarten anstellen zu können.

— Die diesjährige Frühjahrsparade über die Potsdamer Garnison findet wegen des beschränkten Raumes im Lustgarten nicht mehr in diesem, sondern auf dem Bornstedter Felde statt.

— Die Nachrichten, die über Neu-Uniformirung der Armee, über Beseitigung von hellem Lederzeug und blankem Beschlag in einigen Blättern veröffentlicht waren, sind nicht zutreffend. Allerdings waren im Kriegsministerium derartige Veränderungen in Erwägung gezogen, von der Ausführung derselben ist aber wieder Abstand genommen worden.

* **Berlin,** 5. Mai. S. M. Kreuzer „Habicht", Kommandant Korvetten-Kapitän Burich, ist am 4. Mai cr. in San Paolo de Loanda eingetroffen und beabsichtigt am 10. d. Mts. die Rückreise nach Kamerun anzutreten.

— Die Einführung des kleinkalibrigen Gewehres hat in der Metall-Industrie enorme Umwälzungen hervorgerufen. Früher war zur Herstellung der Kugeln nur weiches Blei nöthig, wobei beobachtet und festgestellt wurde, daß die Kugeln beim Aufschlagen auf feste Körper sich abplatteten; das neue Gewehrsystem macht jedoch bei Anfertigung der Kugeln den Zusatz von Antimon nöthig, durch welches die letzteren derartig verhärtet werden, daß sie ohne Schwierigkeiten auf größere Entfernung widerstandsfähige Körper durchschlagen. In Spandau ist man seit Monaten mit der Herstellung dieser Kugeln beschäftigt und werden dort solche Quantitäten von Blei und Antimon gebraucht, daß auf unseren Bleimärkten das letztere Metall eine Preissteigerung um nahezu das Doppelte erfahren hat. Die Regierung hat erst vor wenigen Wochen 300 Zentner Antimon aufkaufen lassen, und sind in Folge dessen die Läger und Bestände in diesem Metall, das nur wenig gefunden wird, gänzlich geleert.

* **Wien,** 5. Mai. Das österreichische Geschwader, welches auf Einladung des Kaisers Wilhelm den deutschen Flottenmanövern im September beiwohnt, wird aus den drei Panzerschiffen „Kaiser Franz Josef I.", „Kronprinz Rudolf" und „Kronprinzessin Stefanie" sowie dem Aviso „Tiger" bestehen und vom Admiral Freiherrn v. Sterneck befehligt werden. Der „Kaiser Franz Josef" wird vom Erzherzog Stefan, dem Neffen des Kaisers Franz Josef, kommandirt.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig,** 5. Mai. Bei dem Umbau des Olivaerthores sind heute die durch den Streik am 1. Mai unterbrochenen Arbeiten wieder aufgenommen worden, jedoch durch neue, inzwischen herangezogene Arbeiter. Diejenigen, welche am 1. Mai die Arbeit niedergelegt hatten, wurden auch heute zu der Baustelle nicht zugelassen. — Der Kommis H. wollte gestern am frühen Morgen einen Ausflug machen und suchte über Jäschkenthal nach Oliva zu gelangen. Am Hagelsberge verließ ihn aber seine Ortskenntniß, er holte deshalb einen Plan aus der Tasche, um sich zu orientiren, wurde aber in seiner Beschäftigung recht unangenehm durch einen Wallmeister gestört, der ihn als der Spionage dringend verdächtig festnahm und der Polizeibehörde überlieferte. Erst nach einigen Stunden wurde der Aermste freigelassen.

* **Zoppot,** 5. Mai. Nachdem der Haushaltsetat auf 115,378 Mk. in Ausgabe festgestellt worden ist, wird auch für das kommende Jahr die Kommunalsteuer in Höhe von 150 Prozent Zuschlag zu der Klassen- und Einkommensteuer erhoben werden.

* **Dirschau,** 5. Mai. Gestern fand unter Betheiligung von 56 Radfahrern des Gaues 29 des deutschen Reiches im Saale des Schützenhauses hierselbst eine Gausitzung der Delegirten statt. In derselben wurde 1) als Delegirter der Einzelfahrer Herr Wiebe-Warnau bei Marienburg wieder gewählt; 2) der zweite Gautag wird in Elbing am 6. Juli gefeiert; 3) an Gautouren wurden in Aussicht genommen für den 25. und 26. Mai nach Marienwerder und Graudenz, für den 15. Juni nach Pr. Stargard; 4) zum Bundes-Ausschuß-Mitglied wurde Herr Eschenbach Danzig, 5) zum Sports-Ausschuß-Mitglied Herr Vohlmeister-Elbing gewählt. Endlich wurden verschiedene geschäftliche Mittheilungen gemacht. — Vertreten waren Radfahrer aus Danzig, Praust, Elbing, Marienburg, Graudenz, Marienwerder, Naumburg. Nachdem der geschäftliche Theil erledigt war, fand das Mittagessen statt. Um 2½ Uhr begann die Ausfahrt nach Neumühl. Hier wurden zuerst die Naturschönheiten des Ortes in Augenschein genommen und nach einer kräftigen Stärkung die Rückfahrt nach Dirschau angetreten. Wegen des inzwischen eingetretenen Regenwetters hatten die meisten Radfahrer zur Rückfahrt die Eisenbahn benutzt. (Dsch. Z.)

S. **Pr. Stargard,** 5. Mai. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Sonntag Vormittag um neun Uhr auf dem Bahnhofe zu Czersk. Der Hilfsschmierer Dessau aus Schneidemühl, welcher dem Güterzuge 326 als Schmierer beigegeben war, fiel so unglücklich vom Trittbrett herunter, daß ihm beide Beine unterhalb der Kniee abgefahren und gleich darauf in Folge dessen bis zu den Knieen abgenommen werden mußten. Der Verunglückte ist verheirathet und Vater von mehreren Kindern. Mit dem nächsten Zuge wurde er zu seinen Angehörigen nach Schneidemühl befördert.

)§(**Pelplin,** 5. Mai. Zu dem heute hier abgehaltenen Vieh- und Pferdemarkte wurde eine große Anzahl von Vieh aufgetrieben, für welches, da viele Käufer sich eingefunden hatten, hohe Preise (in einzelnen Fällen bis 300 Mark) bezahlt wurden. Von Pferden und Schweinen war der Auftrieb verhältnißmäßig klein und für erstere die Preise mäßig. Schweine, besonders Ferkel im Alter von sechs bis acht Wochen, wurden bis 40 Mark pro Paar bezahlt.

[=] **Krojanke,** 5. Mai. Der hiesige landwirthschaftliche Verein hat, nachdem er dem Zentralverein zu Danzig beigetreten ist, von letzterem eine Vorschußsumme von 300 Mark zur Beschaffung eines Zuchtbullen erhalten. Derselbe ist bereits aus der Kroner Gegend für den Preis von 303 Mark gekauft und bei dem Propsteipächter von Jutrczenka stationirt worden. — Auf dem zu Flatow stattgefundenen Remontemarkte wurden von den zum Verkauf gestellten 25 Fohlen 4 derselben von der Kommission zum Preise von 700 und 600 Mark und 2 zu je 500 Mark gekauft. Von hier aus wurden die Fohlen dem Remontedepot zu Weißenhöhe zugestellt. — Der Wildstand ist in diesem Jahre ein überaus günstiger. — Die Diebesgesellschaft zu Klesczyn, von welcher in einer früheren Nummer dieses Blattes über den von dieser Bande bei dem hiesigen Ackerbürger Otto verübten Leinewanddiebstahl berichtet wurde, ist noch vor ihrer Verhaftung über den Ozean gesegelt, um jenseits desselben ihrer Strafe zu entgehen. — In dem Dorfe Blankwitt bei Flatow ist wegen der dort herrschenden Masern-Epidemie die Schule bis auf weiteres geschlossen worden. — Gestern Abend wurde am östlichen Himmel ein wunderbar prächtiger Licht-Reflex sichtbar; derselbe wurde durch die in einer Regenwolke sich brechenden Lichtstrahlen der untergehenden Sonne hervorgerufen.

* **Aus der Tuchler Haide,** 4. Mai. In Jezewo stürzte vorgestern ein im Umbau befindliches Geschäftshaus theilweise ein und begrub zwei Arbeiter unter den Trümmern. Erst nach vieler Mühe gelang es, die arg beschädigten Arbeiter hervorzuziehen und in ärztliche Behandlung zu bringen.

* **Flatow,** 4. Mai. Das Wasser in sämmtlichen bei der Stadt gelegenen Seen ist seit gestern Abend bis heute Nachmittag über ¾ Fuß gefallen. Den Mühlendamm bei Blankwitt hat Jemand des Nachts durchstochen und nun läuft das Wasser wie im Frühjahre 1888 mit rasender Schnelligkeit auf die unterhalb der Wassermühle gelegenen Ländereien. Die Wiesenbesitzer von Blankwitt werden sich freuen, denn nun sind ihre Wiesen wasserfrei, während hinter Blankwitt das ganze Gunnathal überschwemmt ist. — Das zur Herrschaft Flatow-Krojanke gehörige Rittergut Pottlitz, welches seit Jahren für Rechnung des Prinzen Leopold verwaltet wurde, soll vom 1. Juli 1891 ab auf 18 Jahre verpachtet werden. Die Domäne ist 1152 Hektar groß, das geringste Pachtgebot ist auf 15,000 Mk., das nachweisbare Betriebskapital des Pächters auf 150,000 Mk. festgesetzt. Die Verpachtung findet am 28. Mai auf dem Prinzl. Rent-Amt hierselbst statt.

* **Schöneck,** 4. Mai. Heute Nachmittag entlud sich über unsere Stadt ein schweres Gewitter, das uns wolkenbruchartigen Regen und Hagelschlag brachte. Der Blitz schlug in eine Telegraphenstange zwischen Schöneck und Gladau und setzte dieselbe in Brand. In Folge dessen ist die Leitung Berent-Schöneck unterbrochen. Ein zweiter Blitzstrahl fuhr in die Batterie des hiesigen Telegraphenzimmers und vernichtete dieselbe, ohne aber sonst weiteren Schaden im Zimmer anzurichten. Der Vorsteher hatte wenige Minuten vorher das Zimmer verlassen, nachdem derselbe die Leitung abgesperrt hatte. (D. Z.)

* **Marienwerder,** 5. Mai. Eine entsetzliche That ist gestern früh in der Ortschaft Groß Wolz verübt worden. Die Arbeiterfamilien Janke und Bayer bewohnen gemeinsam ein Haus. Während die Männer freundlich mit einander verkehrten, befehdeten sich nach den „N. W. M." schon seit längerer Zeit die Frauen. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag brachten Janke und Bayer im Kruge zu. In dieser Zeit muß es wieder zu Mißhelligkeiten zwischen den Frauen gekommen sein. Bei seiner Heimkehr ergriff Janke, aufgestachelt von seiner Frau, ein scharfes Messer, lauerte der Frau Bayer auf und stieß ihr dasselbe durch den Hals. Die Getroffene sank sofort todt zu Boden. Der Verbrecher sowohl wie seine Frau wurden auf der Stelle verhaftet und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Frau Bayer hinterläßt fünf kleine Kinder.

* **Braunsberg,** 4. Mai. Der Herr Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten hat der „Kbg. land- u. forstw. Z." zufolge den Vorstand des ostpreußischen landwirthschaftlichen Zentralvereins davon in Kenntniß gesetzt, daß die Absicht besteht, mit dem 1. April k. J. das bei der Stadt Braunsberg in der Einrichtung begriffene Landgestüt in Betrieb zu setzen. Der Geschäftsbezirk des neuen Landgestüts soll die Kreise Braunsberg, Allenstein, Pr. Eylau, Heiligenbeil, Heilsberg, Pr. Holland, Mohrungen, Neidenburg, Osterode, Fischhausen und Königsberg umfassen. Letztere beiden Kreise gehörten seither zum Geschäftsbezirke des Landgestüts zu Insterburg, alle übrigen aber zu dem des Landgestüts Rastenburg. Von demselben Zeitpunkte ab wird der seither zum Landgestüt Insterburg gehörige Kreis Wehlau, um eine Entlastung dieses Landgestüts herbeizuführen, dem Geschäftsbezirke des Landgestüts Rastenburg hinzugelegt werden.

* **Königsberg,** 5. Mai. In vergangener Woche sind im Ganzen 965 Erkrankungen an ansteckenden Krankheiten mit 27 Todesfällen zur polizeilichen Anmeldung gelangt, darunter 922 Erkrankungen an Masern mit tödtlichem Ausgange in 22 Fällen. — Herr Dr. Walter Simon hat der hiesigen Schillerstiftung ein Geschenk von 300 Mk. gemacht und einen jährlichen Beitrag von 100 Mk. zugesagt. — Von einem eigenthümlichen Unfall ist dieser Tage eine ältere Dame betroffen worden. Dieselbe leidet an Muskelzuckungen, die von Rheumatismus herrühren und sich in letzter Zeit auch auf das Gesicht ausdehnten. Als die Dame kürzlich, während sie schlief, von solchen Schmerzen befallen wurde und die Gesichtsmuskeln die Backen krampfhaft hin und her bewegten, muß eine der im Zimmer weilenden Katzen vermeint haben, eine Maus bewege sich; hastig sprang sie hinzu, biß der Dame in die Wange und zerkratzte ihr das Gesicht nicht unerheblich. Vor Schreck und Schmerz erkrankt, hat die Dame nunmehr den Entschluß gefaßt, von ihren sechs Katern, die sie bei Tag und Nacht bisher um sich hatte, nur noch einen sehr erprobten alten Liebling zu behalten. — Die am Donnerstage überrittene 67 Jahre alte Frau ist im städtischen Krankenhaus gestern an den schweren inneren Verletzungen gestorben. — Auf der Berliner Gartenbauausstellung ist Herr H. Kroeber von hier — nebenbei bemerkt, der einzige ostpreußische Aussteller — für die von ihm ausgestellten bronzirten Naturholzblumenständer mit der silbernen Vereinsmedaille ausgezeichnet worden.

* **Posen,** 4. Mai. Das Dienstmädchen Magdalena Starzynska aus Samter, welches sich gestern vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten hatte, ist beschuldigt, am 8. Januar d. Js. ihren drei Wochen alten Sohn getödtet zu haben. Die Angeklagte war stellenlos, stand ohne Mittel da und hatte nichts mehr zu essen; vergeblich waren ihre Bemühungen um einen Dienst gewesen. Da entstand in ihr der Entschluß, das Kind umzubringen; sie gab dem Kinde Phosphor, damit es sterbe. Der Staatsanwalt beantragte das Schuldig wegen Todtschlages, diesem Antrage schloß sich der Vertheidiger an, der die That als einen Akt der Verzweifelung hinstellte und um Zubilligung mildernder Umstände bat. Die Angeklagte wurde zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt.

* **Bromberg,** 5. Mai. Ein ganzes Pack sozialdemokratischer Druckschriften ist heute gegen die Mittagsstunde durch 3 Polizeiabgeordnete in der Wohnung eines einfachen Bahnarbeiters beschlagnahmt worden.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

7. Mai: **Wolkig, vielfach bedeckt, trübe und Regen, kühl, stark windig. Sturmwarnung für die Küsten.**

8. Mai: **Veränderlich wolkig, theils heiter, theils trübe bedeckt, windig, kühl. Strichregen. Kalte Nacht.**

9. Mai: **Vielfach trübe mit Strichregen, theils heiter, ziemlich kühl, frischer bis starker Wind. Kalte Nacht.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, den 6. Mai.

* [**Das Programm der Kaisertage**] in Königsberg wird nach den bisherigen offiziellen Mittheilungen von der „K. A. Z." wie folgt zusammengestellt: Mittwoch den 14. Mai. 9 Uhr Morgens: Ankunft Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin in Königsberg. Fahrt durch die via triumphalis nach dem königlichen Schlosse. 11 Uhr: Große Parade (voraussichtlich auf dem großen Exerzierplatze bei Devau). 6 Uhr Abends: Diner des Kaisers, gegeben im Moskowitersaale. 9 Uhr: Damen-Empfang seitens der Kaiserin. 9—10 Uhr: Fackelzug der Studenten. Donnerstag den 15. Mai. (Himmelfahrtstag). Morgens: Feldgottesdienst auf Herzogsacker. (Voraussichtlich findet an dem Tage noch der Besuch der Domkirche und Schloßkirche seitens des Kaisers statt.) Freitag den 16. Mai. 1 Uhr Mittags: Fest der Provinz. 4 Uhr Nachmittags: Abfahrt der kaiserlichen Majestäten. Von zuständiger Stelle ist noch die Nachricht dorthin gelangt, daß die kaiserlichen Majestäten von anderen Mitgliedern der königlichen Familie nicht begleitet sein werden. Zu dem Provinzialfest, zu welchem etwa 450 Einladungen ergehen werden, werden auch die Herren Minister von Böttticher und von Goßler, von denen Ersterer im Königsberger Schloß geboren ist, Letzterer als Großgrundbesitzer in der Provinz zu den Notablen derselben gehört, ein-

---

Heri gefochten hat) mit 40 Leuten, welche einige Hundert Hühner, sechs Ziegen und einen Stier zum Verkauf brachten. Da Maliposa zwischen Palamaka und Mandera im Innern liegt, so muß sich die Nachricht von der Unterwerfung Bana Heris und der Beendigung des Aufstandes mit Windeseile verbreitet haben.

Nochmals Stanley über die Zwerge.

Ueber das wunderbare Volk der Zwerge, welche, in Urwäldern von Zentral-Afrika hausend, Stanley und seinen Leuten anfangs so viel zu schaffen machten und über welche der große Afrikaforscher auf einem Bankett zu Brüssel — wie wir kürzlich an dieser Stelle zu berichten in der Lage waren — nichtsdestoweniger sich so sympathisch geäußert hat, weiß ein Mitarbeiter der Brüsseler „Independance Belge" nach mündlichen Mittheilungen Stanley's eine reiche Fülle von Einzelheiten zu erzählen, von denen wir Einiges wiedergeben wollen. Schon Herodot wußte vor 3000 Jahren der staunenden Mitwelt von einem in „Aethiopien" — worunter die damalige Menschheit alle südlich von Khartum gelegenen Gebiete verstand — lebenden Pygmäengeschlecht zu berichten. Der Vater der Geschichtsschreiber ahnte jedoch nicht, daß dieses wunderliche Volk bereits zu seiner Zeit schon eine 2000jährige Geschichte hinter sich hatte und einstmals irgendwo in Asien vielleicht gar mit den Griechen gemeinsam dieselbe Heimath theilte. „Ich hatte", erzählt Stanley, „während meines Aufenthaltes in ihren Urwäldern reichliche Gelegenheit, häufig und lange mit ihnen zu verkehren, viele von ihnen brachten länger als 5 Monate in meinem Lager zu und ließen gern ethnologische Beobachtungen über sich anstellen, und da gelangte ich allmählich zu der Ueberzeugung, daß diese in ihrem Wuchs sowohl wie in ihrer olivenartigen Hautfarbe von der sie umgebenden Welt so sehr verschiedenen kleinen Menschen unmöglich mit den übrigen Völkern Zentral-Afrikas den gleichen Ursprung haben können. Ich gelangte zur Ueberzeugung, daß diese kleinen Menschensöhne durch irgend ein Ereigniß aus einer ganz andern Welt in diese fremdartige Umgebung verschlagen worden sein mußten, daß dieses Ereigniß jedoch bereits vor mehr als fünf Jahrtausenden passirt sein dürfte. Ihr ganzes Wesen, ihr edler und stolzer Charakter, ihre Geschicklichkeit in vielen nützlichen und schönen Künsten stellen sie hocherhaben über den Neger und zeugen von einer uralten Kultur, so alt wie ihre gewaltigen Waldriesen, in deren Schatten die Zwerge einst Schutz suchten und wo sie unbeeinflußt von der sie umgebenden feindlichen Welt eine eigenartige Kultur entfalten konnten. Ueber einem weiten Ländergebiet zerstreut, werden sie dennoch von gemeinsamen ökonomischen, politischen und sozialen Banden umschlungen, welche deutlich auf eine gemeinsame Abstammung, eine gleiche Vergangenheit und eine edlere, höhere Abstammung als die sie umgebende inferiore Rasse hinweisen. Der Haß der Zwerge gegen den „schwarzen Mann", einst durch schwere Kämpfe und hartes Drangsal erzeugt, und dann von Generation auf Generation fortgepflanzt, scheint unauslöschlich zu sein. Ihre Pfeile suchten mit Vorliebe meine Zanzibaren auf, von denen nicht weniger als 20 Mann, die ich, mit Briefen versehen, als Boten zu meinem unter Kommando Bartelot's an den großen Seen zurückgelassenen Nachzug sendete, nach und nach ihnen zum Opfer fielen. Ich sah mich schon allein dadurch genöthigt, mich selbst aufzumachen und nach Yambuja zurückzukehren. Das Volk der Zwerge erkennt über sich die Herrschaft einer gemeinsamen Königin Namens Koratschewa an, einer entzückenden, klugen Dame en miniature, welche wie eine eben angefertigte Puppe aussah und Händchen und Füßchen besaß, um die sie eine Kaiserin von China beneiden dürfte. Spielerisch wie ein Eichhörnchen und gut wie ein Engel, ist sie zugleich schlau, klug und weichherzig. Sie war es, welche die Mittelperson zwischen Stanley und ihrem Volke noch zu einer Zeit machte, wo beide Parteien miteinander noch auf Kriegsfuß standen. Ueber ihr Kostüm läßt sich nicht sehr viel sagen. . . . Es ist eben das der Elfen. . . . . „Dafür hat sie die gütige Natur an gewissen Stellen mit einer Art von Flaumfedern bedeckt, die weder Gesichts- noch Tastsinn beleidigen." Ebenso wie von dieser Puppenkönigin ist Stanley von ihrem Volke entzückt. Sie sind die geschicktesten Weber, Korb- und Netzflechter. Ihre Wohnungen, die wie Kolibrinester aussehen, flechten sie im Augenblick des Bedarfs aus Gras und Blättern in der kürzesten Frist und verstehen das Innere derselben mit einem staunenswerthen Kunstsinn auszuschmücken. Daneben sind die Wichtelmännchen, wie ihre Stammesgenossen aus dem Märchenbriefe, ausgezeichnete Schmiede. Sie besitzen niedliche Blasbälge, kleine Ambosse und reizende Miniaturhämmer, mit deren Hilfe sie ihre Pfeilspitzen und viele andere Gebrauchsgegenstände herstellen. Das erforderliche Eisen liefern die Ufer des Arruwimi und seine Nebenflüsse in reichem Maße. Auch Kupfer giebt es da in großen Mengen. Nach Stanley's Ueberzeugung hätten es die Zwerge auch in der Technik und in der Architektonik zu einem hohen Grade von Vollkommenheit gebracht, wäre ihr glückliches Klima nicht gewesen, das ihnen gestattet, ein völlig sorg- und bedürfnißloses Wanderleben zu führen. Das eigenartige Klima ist auch der Grund, weshalb Stanley kein einziges Exemplar von diesem wunderbaren Märchenvolk nach Europa mitbringen konnte. Die Kleinen konnten ohne ihren schattigen, feuchtwarmen Wald nicht leben und starben wie die Fliegen im Herbst, sobald sie in die waldlose Ebene kamen. Auch Königin Koratschewa, welche das Land der langen weißen Männer mit seinen hohen, riesengroßen und steinernen Häusern gern besuchen mochte, erkrankte beim Verlassen des Waldes lebensgefärlich und kehrte — glücklicherweise noch rechtzeitig genug — zu ihrem Volke zurück.

geladen werden. Einladungen ergehen an die Spitzen des Militärs und der Behörden, die Mitglieder des Reichstages und Landtages, die Landräthe, Kreisdeputirten, Vertreter der größeren Städte, die kaufmännischen Korporationen und eine große Zahl von Notabeln aus Stadt und Land. Die Mitglieder des Provinziallandtages erscheinen in ihrer Gesammtheit als die Festgeber, an deren Spitze die Präsidenten des Landtages, die Vorsitzenden des Provinzialausschusses und der Landeshauptmann. Die Sommerbörse wird in einen glänzenden Empfangssaal umgewandelt. Hier werden auch Kaiser und Kaiserin empfangen, so daß deren Eintritt in den Speisesaal von hier aus erfolgt. Die Ausschmückung der Börse zu dem Diner, welches dem Kaiser und der Kaiserin seitens der Provinz gegeben wird, ist den königl. Hoflieferanten Herrn Gebrüder Siebert in Königsberg übertragen worden. Die Dekorationen werden nach Angaben und Zeichnungen des Herrn Landesbaurath Varentrapp durch den Tapezierer und Dekorateur Herrn C. Repnow ausgeführt, welcher seine Tüchtigkeit und seinen Geschmack im Dekoriren wiederholt aufs beste bewiesen hat. Die Pflanzen und Blumen liefert der königl. Hofgärtner Herr Ed. Fischer. Was die von Seiten der Kaufmannschaft in Aussicht genommene Dampferfahrt in's Haff, sowie ferner eine Fahrt des Kaisers nach Palmnicken betrifft, so ist ein Bescheid von Allerhöchster Seite noch nicht ergangen. Herr Oberpräsident Dr. v. Schlieckmann, der sich gestern zur Eröffnung des Reichstages nach Berlin begeben hat, wird in den nächsten Tagen hier zurückerwartet und dürfte voraussichtlich endgiltige Mittheilungen hierüber überbringen.

* [**Zur Feier des Geburtstages des Kronprinzen**], ältesten Sohnes unseres Kaisers, hatten Rathhaus, Polizeigebäude und Marktthor heute Flaggenschmuck angelegt.

* [**Personalien.**] Der Gerichtsvollzieher kraft Auftrags Sbrzesny in Christburg ist zum etatsmäßigen Gerichtsvollzieher bei dem Amtsgerichte daselbst ernannt worden. Der Gerichtsschreibergehülfenanwärter Brehm in Dirschau ist zum ständigen diätarischen Gerichtsschreibergehülfen bei dem Amtsgerichte daselbst ernannt worden.

* [**Radfahrertag.**] Der zweite diesjährige Gautag des 29. Gaues des deutschen Radfahrerbundes wird am 6. Juli hierselbst stattfinden.

* [**Frau Waibel,**] welche von ihrer Thätigkeit an der hiesigen Bühne unter der Direktion des Herrn Schöneck noch in bestem Andenken steht und zu den beliebtesten Mitgliedern derselben gehörte, wirkte am Sonntag in einer von der „Gesellschaft der Opernfreunde" zu Berlin veranstalteten Aufführung eines hinterlassenen Werkes von Friedrich von Flotow: „Die Musikanten", komische Oper in 3 Akten, Text von Richard Genée, mit. Hierüber lesen wir in einem Berliner Blatt: Frau Waibel, die wir vom Podium des Konzertsaales her schätzen, war die einzige Künstlerin von Fach; sie sang und spielte mit hervorragendem Beherrschen ihre Rolle.

* [**Zu seinem 25jährigen Dienstjubiläum**] als zweiter Kantor der Synagogengemeinde gingen Herrn Benjamin Itzig am Sonntag von vielen Gemeindemitgliedern Glückwünsche zu. Die Vorstände des Krankenpflege- und Beerdigungs-Vereins übergaben ihm ein Geldgeschenk, und überbrachten ihm die Glückwünsche im Namen der Vereins-Mitglieder. Der Gemeinde-Vorstand sandte ein Geschenk nebst Handschreiben.

* [**Die Ziehung der Marienburger Schloßbaulotterie**], welche am 7., 8. und 9. Mai erfolgen sollte, ist auf den **8. bis 10. Oktober** verlegt worden.

* [**Trigonometrische Vermessungen.**] Nach einer Mittheilung des Chefs des Generalstabes der Armee werden in unserer Provinz im Anschlusse an die vorjährigen Arbeiten im Laufe dieses Sommers trigonometrische Vermessungen unter Leitung des Chefs der trigonometrischen Abtheilung der Landes-Aufnahme, Oberstlieutenant Morsbach, à la suite des Generalstabes der Armee stattfinden. Die Arbeiten werden in der Revision der festgelegten bezw. in der Wiederherstellung der etwa abhanden gekommenen Marksteine bestehen.

* [**Jahrmarkt.**] Der heute eröffnete Frühlingsjahrmarkt zeigt bei dem inzwischen eingetretenen Regenwetter eine noch leblosere Physiognomie, als dies sonst der Fall zu sein pflegt. Die Verkäufer sind zwar in gleicher Zahl erschienen wie früher, aber es mangelt an Käufern.

* [**Ein erheblicher Menschenauflauf**] wurde gestern Nachmittag auf dem Aeuß. Marienburgerdamm von einem auswärtigen Feilenhauergesellen veranlaßt, der aus Aerger darüber, daß er von seinem Meister entlassen worden war, diesem die Fenster mit großen Pflastersteinen einwarf.

Schöffengericht zu Elbing.

Sitzung vom 6. Mai 1890.

Der Schmiedegeselle Alexander Klein, jetzt domizillos, ist wegen Landstreichens mit falschem Attest in Haft. Das Attest will er von einem anderen Reisenden in Baumgart erhalten haben. Die Strafe beträgt 3 Wochen Haft. K. bleibt vorläufig in Haft. — Die Knaben Thimm, Jost, Paul und Franz Schulz werden wegen Ausbleibens vom Besuche der Fortbildungsschule mit 6 resp. 5 Mark Geld oder 6 resp. 5 Tagen Haft bestraft. — Die Fischer Eduard Mahlau, Jakob Breitfeld, Karl Abraham und Jakob Lau sind beschuldigt, am 21. Januar 1890 unberechtigt im Drausensee gefischt zu haben. Es erfolgt Freisprechung. — Buchdruckereibesitzer Gottlieb Kemsis und Verleger August Bunk sind der Verletzung des § 96 des Str.-G.-B. beschuldigt. Bei der Reichstagswahl sind hier Flugblätter verbreitet, welche die Unterschrift resp. den Druckort nicht enthielten. Es sind für den Kreis Marienburg-Elbing 15,000 Stück gedruckt worden. Angeklagter K. will nicht schuldig sein und behauptet, daß nur ein Versehen stattgefunden hat. Auch Bunk behauptet nicht schuldig zu sein. Der Amtsanwalt beantragt bei Kemsis in zwei Fällen je 30 Mark eventl. 5 Tage Haft, gegen Bunk für einen Fall 30 Mark oder 5 Tage Haft. Der Gerichtshof verurtheilte den Kemsis zu 30 Mark eventl. 6 Tagen Haft, Bunk zu 15 Mark eventl. 3 Tagen Haft. — Es folgen Forstvergehen, wegen Holzdiebstahls in Privatwäldern, sowie Anschuldigungen Pferde auf fremder Weide geweidet zu haben. In letzterem Falle erfolgte Freisprechung. — Der Instmann Peter Junker-Einlage ist beschuldigt, seinen Dienstvertrag mit dem Gutsbesitzer Albrecht-Einlage nicht gehalten zu haben und ist deshalb zu 15 Mark Geldstrafe verurtheilt. Hiergegen hat J. die Berufung eingelegt. Der Gerichtshof erkennt auf 10 Mark Geldstrafe ev. 2 Tage Haft.

Aus dem Gerichtssaal.

— Wegen Zweikampfes mit tödtlichem Ausgang wurde, wie bereits gemeldet, am Dienstag vom Schwurgericht zu **Würzburg** der Stud. med. Königsfeld zu 2½ Jahren Festungshaft unter Anrechnung der 33tägigen Untersuchungshaft verurtheilt. Königsfeld war von einem bisher mit ihm auf bestem Fuße verkehrenden Mitburschenschafter, dem Stud. med. Freuer aus Posen, Erlanger „Frankonen", in einem einer unbedeutenden Sache halber angefangenen Streite in seiner Eigenschaft als „Israelit" schwer geschmäht worden, hatte dafür Satisfaktion mit der Pistole gefordert und erhalten und seinen Gegner beim dritten Kugelwechsel niedergestreckt. Der Streit war angegangen um Mitternacht in einem Tingeltangelcafé (Schieferstein), weil Freuer in einer Aeußerung Königsfeld's: „es mache nichts, wenn er auch Nachmittags ordentlich beim Billardspiel verloren habe" eine persönliche Kränkung und eine Ueberhebung desselben ihm gegenüber, der nicht mit gleichem Wechsel ausgestattet war, erblickte, darüber raisonnirte und sich zu Aeußerungen, wie „frechschnauziger, verfluchter Judenbengel" hinreißen ließ. Freuer mußte seine Unvorsichtigkeit mit dem Leben büßen, denn Königsfeld, dem alle Zeugen ein anständiges, gemessenes, studentisches Benehmen nachreden, faßte die Sache ernst auf; erst stellte er außerhalb des Lokals den Freuer zur Rede, und als dieser weiter provozirend sich äußerte, den Ausdruck „Judenjunge" wiederholte und mit „Ohrfeigen" drohte, ja dazu schon die Hand angezogen haben soll, schlug er zuerst dem Freuer, obgleich dieser weit größer und stärker war, in's Gesicht, unbekümmert darum, daß ihm Freuer bei der dann folgenden Balgerei weit überlegen war. Von Freunden (Beide verkehrten mit den Würzburger Cimbern) ließ dann Königsfeld dem Freuer anderen Tags eine schwere Forderung zustellen, und bei deren Austrag am nächstfolgenden Tage bekam Freuer einen Schuß quer durch die Brust, welcher die Leber und Milz zerriß, absolut tödtlich war und auch bei der Rückfahrt aus dem Gutenberger Wald das Ableben des nicht mehr zum Bewußtsein gelangten Freuer zur Folge hatte. Königsfeld, der die Ausgleichsversuche des Unparteiischen nach jedem Kugelwechsel abgelehnt hatte, während Freuer geneigt schien, darauf einzugehen, zeigte sich tief erschüttert, eilte ganz bestürzt über den Ausgang herbei, Freuer die Hand zu reichen und ihn um Verzeihung zu bitten. Er stellte sich dann Nachmittags selbst dem Gerichte. Vor dem Schwurgericht fand die Sache ihren gerichtlichen Abschluß. Der Staatsanwalt hatte 6 Jahre, der Vertheidiger 2 Jahre (das Strafminimum) und Einrechnung der Untersuchungshaft beantragt.

* **Paris,** 5. Mai. In der heutigen Gerichtsverhandlung gegen den Vorsitzenden und die Mitglieder des Administrationsraths der »Société des métaux« behauptete Sécrétan, daß der Aufkauf des Kupfers im Interesse der französischen Industrie erfolgt sei, welche sonst Mangel gelitten haben würde. Die Dividende für 1887 sei keine fiktive gewesen, die Experten hätten Ziffern und Thatsachen verwechselt. Hentsch, vormals Präsident der Gesellschaft, erklärt, er habe die den Statuten widersprechenden Operationen nicht gekannt; er schiebt alle Schuld auf den Direktor Denfert de Rochereau, der durch Selbstmord endete. Die Bilanz habe er weder gemacht noch prüfen können. Der Experte Flory bezeichnet die stattgehabten Kupferkäufe als Spekulationskäufe. Auf eine Frage des Gerichtspräsidenten erklärt der Mitangeklagte Sécrétan, die Kupferhausse in London habe den Zweck gehabt, Käufer nach Paris zu ziehen, wo die Verträge mit dem »Comptoir des métaux« einen stabilen Markt sicherten. Die übermäßige Hausse sei ein Manöver der Gegner gewesen.

Arbeiterbewegung.

— Der Umstand, daß am 1. Mai in **Berlin** etwa zehn Sistirungen weniger stattgefunden haben, als am vorhergegangenen Sonntag, erhellt am besten den ruhigen Charakter der Feier. Aus der L. Löwe'schen Gewehrfabrik sind diejenigen Arbeiter, welche am 1. Mai feierten, entlassen worden; es sind ca. 400 Mann. In den königl. Fabriken zu **Spandau** dagegen ist nur ein Arbeiter wegen der Maifeier entlassen worden. — Die Versammlungen, welche sich mit diesen Entlassungen beschäftigen wollten, sind polizeilich nicht genehmigt worden. — Dem Kaiser war zu verschiedenen Tageszeiten vom Ministerium des Innern ein Situationsrapport telegraphisch übermittelt worden.

— In **Bielefeld** streiken von den 1300 Arbeitern der Ravensberger Spinnerei ungefähr 450, meist Arbeiterinnen.

— In der Brauerei Alteburg (Aktiengesellschaft) in **Köln** entstanden tumultuarische Auftritte. Die wegen der Lohnfrage streikenden Brauergehilfen griffen den Direktor an, mißhandelten ihn und warfen die Fensterscheiben der Brauerei mit Pflastersteinen ein. Sechs Brauergehilfen wurden verhaftet.

— In **Hamburg** haben die Zimmergesellen am Montag allgemein die Arbeit eingestellt und die Maurergesellen werden am Dienstag nachfolgen.

* **Breslau,** 5. Mai. Der am Sonnabend beendete Tischlerstreik ist heute wiederum ausgebrochen, weil die Meister die Unterzeichnung einer Werkstattordnung verlangten, welche die Aenderungen der vereinbarten Lohnsätze und die anderen, von den Gesellen als unannehmbar erklärten Bestimmungen enthält.

— In **Budapest** ist der schon seit einigen Tagen in Aussicht gestellte Streik sämmtlicher Bäckergesellen seit vorgestern zur Thatsache geworden. Die Bäckerläden sind geschlossen, es sind keine Semmeln, kein Weißbrod in der Stadt zu bekommen. Die Militärbäckerei sorgt für Schwarzbrod, das in einem täglichen Quantum von 60,000 Kilogramm gebacken wird. Die öffentliche Meinung steht auf Seite der Gehilfen, welche eine zwölfstündige Arbeitszeit verlangen und namentlich die Bedingung stellen, sich selbst zu beköstigen, während die Meister darauf beharren, ihnen die bisherige unzulängliche Kost verabreichen zu wollen. 2000 Gesellen haben sich auf der Donauinsel installirt, sie kampiren im Freien, haben sich mit Speck und Wein verproviantirt und verfügen über einen Streikfonds. Vom Auslande langen ansehnliche Summen für die streikenden Bäckergehilfen ein, deren Haltung sehr ruhig ist. Der Organisator des Streiks, Johann Koczurek, der vor einigen Tagen verhaftet wurde, ist wieder in Freiheit gesetzt, da er nicht in gesetzwidriger Weise agitirt hat. — In **Wien** ist ein Schlosserstreik ausgebrochen, in Folge der unruhigen Haltung der Streikenden ist eine größere Kavallerieabtheilung nach der Vorstadt Favoriten dirigirt worden. — Der Streik der Arbeiter bei der Staatsbahngesellschaft ist in Folge der bewilligten Lohnerhöhung beendet.

* **Fulnek,** 5. Mai. Der durch die Wagstädter Exzedenten hier angeregte Streik ist nunmehr nach mehr als achttägiger Dauer beigelegt. Morgen wird in allen Fabriken zu den alten Bedingungen gearbeitet. Das Militär ist wieder abgerückt.

— In **Turin** sind noch mehrere Verhaftungen vorgenommen. — In **Sampierdarena** brachen gestern Arbeitertumulte aus, die rasch unterdrückt wurden; sonst ist ganz Italien wieder völlig ruhig.

* **London,** 5. Mai. Der Schneiderstreik in London und Ostend wird allgemein. Im Durhamer Revier droht ein neuer großer Kohlenarbeiter-Streik. — Nahezu eine halbe Million Menschen waren gestern im Hyde-Park, gegen 200,000 nahmen an dem Demonstrationszuge Theil, und, obgleich nur wenige Polizisten auf der Marschroute und im Parke selbst zu sehen waren, kamen den ganzen Nachmittag nicht die geringsten Ruhestörungen vor. Die Arbeiter hielten selbst Ordnung.

* **Madrid,** 5. Mai. Es haben gestern Arbeiterversammlungen stattgefunden in Valencia, Bilbao, Tarragona, Burgos, Valladolid und anderen Städten. Nach einem Umzug durch die Straßen überreichten die Arbeiter in den meisten Fällen den Gouverneuren Petitionen an die Cortes zu Gunsten des achtstündigen Arbeitstages. In Barcelona war um 6 Uhr Abends Alles ruhig. Daselbst fand ebenfalls Nachmittags ein großes Arbeitermeeting statt, das auch eine Bittschrift an die Cortes stellte. — Der Ministerpräsident Sagasta antwortete der Abordnung, welche ihm gestern im Namen der Arbeiter die Petition betreffend den achtstündigen Arbeitstag überreichte, er werde sich die Herbeiführung von Reformen durch die Gesetzgebung angelegen sein lassen. Die Frage müsse aber geprüft werden und dies erfordere Zeit. — In Barcelona steht die Aufhebung des Belagerungszustandes bevor. — In Valencia verlangen die Anarchisten Fortsetzung des Streikes, die Sozialisten jedoch beschlossen, unter dem Schutze des Militärs die Arbeit wieder aufzunehmen.

* **Barcelona,** 5. Mai. Die Polizei verhaftete im Laufe des Vormittags mehrere Personen, welche anarchistische Flugschriften vertheilten. In einigen Gewerken sind die Arbeiter geneigt, die Arbeit wieder aufzunehmen; die Behörden haben Vorkehrungen getroffen, dieselben zu beschützen.

* **Paris,** 5. Mai. Die Lage in Roubaix und Tourcoing hat sich neuerdings verschärft, doch sind keine Ruhestörungen vorgekommen. Die Konferenz zwischen den Arbeitgebern und den Delegirten der Arbeiter hat bis jetzt zu keinem Resultat geführt. Die Zahl der Streikenden dieses Distrikts wird auf etwa 100,000 geschätzt, auch im Departement Puy de Dome dauert der allgemeine sowie unter den hiesigen Gasarbeitern der partielle Streik fort. Die Gas-Kompagnie erklärt mit Rücksicht auf den theilweisen Ausstand der Gasarbeiter, der Gesammtdienst sei vollständig gesichert.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* **Paris,** 5. Mai. Der bekannte Maler Robert Fleury, ein geborener Kölner, ist gestorben.

Vermischtes.

* **Berlin,** 5. Mai. Die Töchter zweier bekannten Berliner Familien haben sich mit Jüngern Aesculaps verlobt. Fräulein Gertrud Großkopf, Tochter des Grundeigenthümers vom Berliner Theater, heirathet den praktischen Arzt Dr. Fritz Behrend, Fräulein Margarethe Siechen, Tochter Siechens, des Großwürdenträgers im Reiche des Königs Gambrinus, den praktischen Arzt Dr. Reinhold Schultze. — In studentischen Kreisen wird eine neue Verfügung willkommen geheißen, welche seit einigen Tagen in Kraft getreten ist. Der Besuch der königlichen Theater war den Studirenden der hiesigen Hochschulen nur unter etwas erschwerenden Verhältnissen möglich; abgesehen von den Umständen, mit denen die Bestellung und Abholung der Billets verknüpft war, waren besonders die Plätze im Opernhaus — hoch oben auf dem „Olymp" — gefürchtet. Jetzt ist das anders. Nunmehr ist es den Studirenden gestattet, sich eine Viertelstunde vor Beginn der Vorstellung im Theater einen Gutschein geben zu lassen, gegen dessen Vorzeigung ihnen auf sämmtlichen Plätzen eine Preisermäßigung von einer Mark bewilligt wird. — Ein **Verein für Eisenbahnreform** ist hier in der Bildung begriffen, der es sich zur Aufgabe macht, die Reform der Personentarife auf Grund der bekannten Vorschläge des Dr. Engel zu fördern. — Durch die Bisse einer Katze wurde dieser Tage der in der Landsberger Allee wohnhafte Hausdiener W. verletzt. Anfangs beachtete W. die Verletzungen nicht, als aber der Arm stark zu schwellen anfing, wandte er sich an den nächsten Arzt, der Blutvergiftung konstatirte und sofortige Ueberführung nach dem städtischen Krankenhause im Friedrichshain anordnete. Es steht zu befürchten, daß W. durch Amputation den Arm verlieren wird.

* **Potsdam,** 3. Mai. Die hiesige Stadtverordnetenversammlung hat am Freitag in geheimer Sitzung mit 39 gegen 5 Stimmen beschlossen, die Potsdamer Wasserwerke für eine Million Mark anzukaufen.

* **Rom,** 5. Mai. Der König und die Königin wohnten heute Vormittag der Eröffnung des nationalen Schützenfestes bei und wurden beim Eintreffen enthusiastisch begrüßt. Der König eröffnete das Schießen. Die Schützen sind sehr zahlreich erschienen, die fremden Schützen nahmen bei dem Ausmarsche zum Schießplatz den Ehrenplatz im Zuge ein. Viele ausländische Schützen aus der Schweiz, aus Frankreich und Dänemark sind erschienen. Frankreich allein sandte achtzig Mann; von deutschen Festgästen ist bisher nichts bekannt.

— **Widerspenstige Steuerzahler** scheint die pommersche Stadt **Schivelbein** zu haben. Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung der dortigen Stadtverordneten steht nämlich folgender Antrag: Heranziehung der die Zahlung der Kommunalsteuer weigernden Einwohner zu städtischen Arbeiten.

* **Wiesbaden,** 3. Mai. Die Kaiserin **Eugenie,** welche hier unter dem Namen einer Comtesse de Pierefond weilt, feiert übermorgen ihren 64. Geburtstag. In ihrer Begleitung befinden sich, nach dem Rhein. Kur., u. A. die Gräfin Bourbaki, Gemahlin des Generals, und ihre Schwägerin, Madame Le Breton. Die Kaiserin leidet stark an Rheumatismus.

* **Saarburg,** 3. Mai. Ueber einen nicht uninteressanten Zwischenfall, der sich bei dem jüngsten Aufenthalt des Kaisers in Saarburg zugetragen hat, erfährt der „Elsäßer" aus zuverlässiger Quelle Folgendes: Als der Kaiser sich nach dem Militär-Exerzierplatz begab, kam er an einigen Neubauten vorüber, an denen mehrere Maurer auf ihren Gerüsten arbeiteten. Diese Arbeiter ließen den Kaiser, während derselbe vorbeiritt, hoch leben. Daraufhin machte der Monarch Halt, winkte einem der Maurer und fragte ihn, ob er mit seinem Schicksal zufrieden sei. Der Arbeiter gerieth ob dieser etwas unvermutheten Interpellation etwas in Verlegenheit, faßte sich jedoch schnell und antwortete, sichtlich gerührt, in der naivsten Weise von der Welt: **„Ja, Herr Kaiser, es geht gut."** Ein Trupp Leute, welche sich den Arbeitern angeschlossen hatte, brach hierauf in laute Hochrufe aus.

* **Durchgebrannt** sind in **Venedig** am Dienstag voriger Woche sechzehn adlige junge Damen. In der Nacht sind dieselben aus einem vornehmen Konvikt heimlich entwichen, und zwar über die Lagune, wobei sie in Ermangelung einer Gondel das Wasser durchschritten haben müssen. Die Angehörigen der Mädchen sind trostlos, zumal es bisher nicht gelungen ist, die abenteuerlustigen Jungfrauen wieder zur Stelle zu schaffen.

* **Hirschberg i. Schl.,** 2. Mai. **Neue Schneefälle** haben in den letzten Tagen im Riesengebirge stattgefunden.

Telegramme.

Berlin, 6. Mai. Der Reichstag wurde heute Vormittag 10 Uhr durch den Kaiser persönlich eröffnet. Die Thronrede giebt der Hoffnung Ausdruck, der Reichstag werde während dieser Session viele bedeutsame Fragen der Lösung entgegenführen, vornehmlich den Ausbau der Arbeiterschutzgesetzgebung. Die allgemein vorhandene Ausstandsbewegung veranlaßte eine Prüfung, ob die vorhandene Gesetzgebung innerhalb der Staatsordnung den berechtigten Wünschen der Arbeiter Rechnung trage. Unter den dem Reichstage in der Folge zugehenden Vorlagen wird eine die Sonntagsruhe, die Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit, den Schutz für Leben und Gesundheit und die Vorschriften zum Schutz der Sittlichkeit jugendlicher Arbeiter behandeln. Ferner wird in der Thronrede die weitere bessere Regelung der gewerblichen Schiedsgerichte und eine neue Militärvorlage zur Herstellung gleicher Machtverhältnisse angekündigt. (Vergleiche unter Inland. D. Red.) **Die Thronrede betont die dauernde Friedenserhaltung als unausgesetztes Ziel der Regierung und hebt hervor, daß es gelungen sei, bei allen Staaten das Vertrauen in die Zuverlässigkeit dieser Politik zu befestigen.**

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 6. Mai, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Ruhig. Cours vom	5./5.	6./5.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	99,10	99,—
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	99,20	99,20
Oesterreichische Goldrente	94,50	94,60
4 pCt. Ungarische Goldrente	88,90	88,80
Russische Banknoten	230,50	229,—
Oesterreichische Banknoten	172,50	172,30
Deutsche Reichsanleihe	107,50	107,20
4 pCt. preußische Consols	106,50	106,50
6pCt. Rumänier	102,60	103,30
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	113,70	113,40

Produkten-Börse.

Cours vom	5./5.	6./5.
Weizen Mai	199,20	198,50
Sept.-Okt.	188,—	187,—
Roggen matter.		
Mai	169,—	168,50
Sept.-Okt.	154,50	154,—
Petroleum loco	23,50	23,50
Rüböl Mai	71,—	71,80
Septbr.-Okt.	58,—	58,10
Spiritus 70er Mai-Juni	34,20	34,20

Königsberg, 6. Mai. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	54,00 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	34,00 "	"
Mai contingentirt	53,75 "	"
Mai nicht contingentirt	34,00 "	"

Danzig, den 5. Mai.

Weizen: Fester. 700 Tonnen. Für bunt und hellfarb. inländ. 170 ℳ, hellb. inländ. 183 ℳ., hochb. und glasig inländ. 187—188 ℳ, Termin Mai-Juni 126pfd. zum Transit 142,00 ℳ, Sept.-Okt. 126pfd. zum Transit 139,50 ℳ

Roggen: Unver. Inländ. 149—150 ℳ, russ. od. poln. z. Trans. 103,50 ℳ, per Mai-Juni 120pfd. zum Trans. 106,50 ℳ, per September-Oktober 120pfd. zum Transit 97,00 ℳ.

Gerste: Loco kleine inländisch — ℳ

Hafer: Loco inl. — ℳ

Erbsen: Loco inl. — ℳ

Gerste: Loco große inländisch — ℳ

Viehmarkt.

Berlin, 5. Mai. (Städtischer Zentral-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion.) **Rinder:** Es waren zum Verkauf gestellt: 3610 Stück. **Tendenz:** Vorgestern und gestern flotter Handel, über ¾ verkauft, heute ziemlich glatt ausverkauft. **Bezahlt wurde für:** 1. Qualität 58—60 ℳ, 2. Qualität 54—57 ℳ, 3. Qualität 49—52 ℳ, 4. Qualität 45—47 ℳ pro 100 Pfd. Fleischgewicht. — **Schweine:** Es waren zum Verkauf gestellt 9743 Stück. **Tendenz:** Schleppend, gegen 2 ℳ zurückgehend, Export nicht bedeutend, etwas Ueberstand. **Bezahlt wurde für:** 1. Qualität 55—56 ℳ, 2. Qualität 53—54 ℳ, 3. Qualität 50—52 ℳ pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. — **Kälber:** Es waren zum Verkauf gestellt 1856 Stück. **Tendenz:** Gute Kälber erzielten gestern leicht die Preise vom vergangenen Freitag. Für mittlere und geringe Waare wurden die Freitagspreise bei ruhigem Geschäft vielfach nicht erreicht. **Bezahlt wurde für:** 1. Qualität 56—62 ₰., ausgesuchtes darüber, 2. Qualität 50—58 ₰., 3. Qualität 40—49 ₰. per Pfd. Fleischgewicht. — **Hammel:** Es waren zum Verkauf gestellt 17,353 Stück. **Tendenz:** Ruhiger Handel bei angemessenem Export zu unveränderten Preisen ziemlich ausverkauft. **Bezahlt wurde für:** 1. Qualität 48—51 ₰., beste Lämmer bis 53 ₰., 2. Qualität 43—47 ₰. pro Pfd. Fleischgewicht.

Tages-Ordnung zur Stadtverordnetensitzung am 9. Mai 1890.

1) Neuwahl eines Vorstehers des St. Elisabeth-Hospitals.
2) Rechnung der Gasanstalt p. 88/89.
3) Entwurf zu einem neuen Hundesteuer-Reglement.
4) Das Lehrerinnen-Seminar betr.
5) Schulbau auf der Speicherinsel.
6) Bewilligung von Kosten für ein Chausseebau-Project.
7) Revision der Sparkasse und des Leihamts.

Elbing, den 6. Mai 1890.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. **Dr. Jacobi.**

Elbinger Standes-Amt.
Vom 6. Mai 1890.

Aufgebote: Bahnmeister Richard Adelt-Berent mit Hedwig Wehser-Elb. — Factor Wilhelm Gehrmann-Elb. mit Henriette Strohsz-Elb. — Arb. Franz Folge-Elb. mit Marie Wegsel-Elb.

Eheschließungen: Locomotivheizer Gustav Czybulka-Elb. mit Anna Dietrich-Elbing.

Verlobungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Die Verlobung meines Mündels **Gertrud Hanff** mit Herrn Apotheker **Hans Genrich,** Oberapotheker d. R., erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen.

Elbing, im Mai 1890.

Gustav Lehmkuhl.

Gertrud Hanff,
Hans Genrich,
Verlobte.

Stadttheater in Elbing.

Donnerstag, den 8. Mai:
Erstes Opern-Gastspiel.
Die
Hochzeit des Figaro.
Komische Oper in 4 Akten v. Mozart.

Freitag, den 9. Mai:
Zweites Opern - Gastspiel.
Der Troubadour.
Große Oper in 4 Akten von Verdi.
Anfang 7½ Uhr.

Die Direktion: C. Wegler.

Kaiser-  Panorama

6. Reise: **Französische Schweiz.**

Generalversammlung
des
Westpreussischen Geschichts-Vereins

Sonnabend, den 10. Mai, Abends 7 Uhr,
in der Aula des städtischen **Gymnasiums** zu **Danzig.**

Tagesordnung:
Jahres-Bericht. Rechnungslegung. Vorstandswahl. Beschluss über den in der vorjährigen General-Versammlung eingebrachten Antrag, dass die Generalversammlungen künftighin im Monat Oktober eines jeden Jahres gehalten werden.

Vortrag des Herrn Oberlehrer **Dr. Damus: Römische Studienreise.**

Der Vorstand
des
Westpreussischen Geschichts-Vereins.

Ortsverbands-Versammlung

Mittwoch, den 7. Mai, Abends 7 Uhr, im Saale des „Gold. Löwen", wozu sämmtliche Klempner und Metallarbeiter eingeladen werden.

Der Vorstand.

Donnerstag, 8. d. M., Abends 8 Uhr, findet eine öffentliche **Schmiedeversammlung** in **Villa Bella** statt, wozu alle Fabrik- und Meister-Gesellen eingeladen werden.

Der Einberufer.

Ein ordentl. Laufbursche

kann sich melden
Spieringstraße Nr. 16.

Bekanntmachung.

Nachdem die als Hebeliste für die Jahre 1874 bis 1. April 1886 festgestellten Verrechnungen der Deichbeiträge der Deichgenossen des Stadtbezirks Elbing und zur Einziehung der Deichbeiträge pro 1874 bis 1. April 1886 zugegangen sind, fordern wir die Deichgenossen auf, diese Deichbeiträge **innerhalb 14 Tagen** an die Staatssteuer-Kasse im Rathhause bei Vermeidung der zwangsweisen Einziehung zu zahlen.

Elbing, den 2. Mai 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen hier wohnhaften Personen, welche Gesuche um Beurlaubung solcher Soldaten, welche eine 2jährige Dienstzeit zurückgelegt haben, anzubringen beabsichtigen, werden hierdurch aufgefordert, diese Gesuche bis zum **20. Juli dieses Jahres** bei mir einzureichen.

Später eingehende Gesuche bleiben unberücksichtigt.

Elbing, den 3. Mai 1890.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Commission des Aushebungsbezirks des Stadtkreises Elbing.
J. V.:
gez. Möller.

Der Auftrieb des **Weideviehs** findet in Folge der eingetretenen warmen Witterung auf dem **Bürgerpfeil**

Donnerstag, d. 8. d. M., Vormittags 8 Uhr,

auf dem **Herrenpfeil**

Freitag, den 9. d. M., Vormittags 9 Uhr,

statt.

Die Bezahlung der Weidezettel kann sofort bei der Anmeldung erfolgen.

Das Weidegeld beträgt:
für eine Kuh über 2 Jahren 36,— M.
für eine nicht milch. 2jähr. Färse 24,— M.
für eine einjährige Färse . . 18,— M.
für ein Kalb . . . . . 7,50 M.

Zu Kälbern wird nur solches Vieh gerechnet, welches in diesem Jahre geboren ist. Außer dem Weidegelde sind für **jedes Haupt Vieh 80 Pfennig Gebühren** bei Lösung des Weidezettels zu entrichten.

Das Weidevieh darf vor Besichtigung durch den Herrn Kreisthierarzt nicht auf die Weide getrieben werden.

Der zum **14. d. M.** angesetzte Auftriebstermin wird **aufgehoben.**

Elbing, den 5. Mai 1890.

Die Kämmerei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Am 15. Mai tritt in **Neukirch-Höhe** bei Tolkemit eine Posthülfstelle in Wirksamkeit, welche mit dem Postamt in Tolkemit durch den Landbriefträger zu Fuß in Verbindung gesetzt wird.

Danzig, den 25. April 1890.

Der Kaiserl. Ober-Postdirektor.
In Vertretung:
Bahr.

Oeffentliche Versteigerung!

Freitag, d. 9. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr,

werde ich auf dem Hofe **Storchstraße Nr. 4** im Auftrage des Concurs-Verwalters Herrn **Reimer** hierselbst

23 Kipp-Lowries, 200 Ctr. Grubenschienen, 60 u. 70 mm Karrbohlen, Schwellen und Karren

meistbietend gegen Baar versteigern.

Elbing, den 2. Mai 1890.

Der Gerichts-Vollzieher.
v. Pawlowski.

Cigarren,

Confianca,
pro 100 St. M. 3,00,
Fanny und **Septennat,**
pro 100 St. M. 3,50,
sehr gut in Brand u. Geschmack,
empfiehlt

Joh. Gustävel,
Alter Markt 19.

Daselbst Loose à M. 3,00 von **gr. Königsb. Pferde-Lotterie.**

Entbehrlich gew. Möbel werden **per sofort** zu kaufen gesucht. Nähere Auskunft **Fischerstr. 18.**

1	à 600,000 M.
2	„ 500,000 „
2	„ 400,000 „
5	„ 300,000 „
6	„ 200,000 „
4	„ 150,000 „
14	„ 100,000 „
28	„ 50,000 „
10	„ 40,000 „
10	„ 30,000 „
36	„ 25,000 „
75	„ 20,000 „
180	„ 10,000 „
290	„ 5,000 „
300	„ 3,000 „
900	„ 2,000 „
1758	„ 1,000 „
5384	„ 500 „

Telegramm-Adresse: **Fuhsebank Berlin.**

Schlossfreiheit- (Geld-) Lotterie.

Nächste Ziehung am 12. Mai d. J.

Für neu eintretende Spieler empfehle und versende ich

Original-Loose zu planmäßigen Preisen.

Ganze 92 M. Halbe 46 M. Viertel 23 M. Achtel 11,50 M.

Zur Bequemlichkeit meiner werthen Kundschaft empfehle ich **Antheil-Vollloose,** gültig für alle Ziehungen dieser Lotterie, auf welche keine Nachzahlungen zu leisten sind, und für welche ich im Falle eines Gewinnes in den ersten 4 Klassen die im Voraus bezahlte Einlage der folgenden Klassen zurückerstatte.

Antheil-Voll-Loose für alle Klassen gültig	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
	M. 200	M. 100	M. 50	M. 25	M. 12,50	M. 6,25	M. 3,50.

Zur Erhöhung der Gewinnchancen empfehle ich möglichst viele Antheile an verschiedenen Nummern zu nehmen	10/64	10/32	10/16	10/8	10/4
	Mark 35,	62,50	125,	250,	500.

Jeder Bestellung, welche durch Postanweisung erbitte, sind für Liste u. Porto 30 Pf. für jede Klasse beizufügen.

August Fuhse, Bank-Geschäft, **Berlin W.,** Friedrichstr. Nr. 79.

Brauerei Englisch Brunnen.

Böhmisches Lagerbier — Pilsener Art —, **Märzenbier,**
Bayrisches Lagerbier — Münchener Art —,
Exportbier — Nürnberger Art —,
aus der Brauerei Englisch Brunnen,

täglich frisch und direct bezogen,

in anerkannt vorzüglichster Qualität, bei größerer Entnahme Preisermäßigung, empfiehlt

Julius Kaufmann,
16. Spieringstraße 16.

Das
J. G. Klaassen'sche Restwaarenlager

wird zu nie dagewesenen Spottpreisen ausverkauft, und bietet sich daher Gelegenheit zu vortheilhaften Einkäufen von nur

reeller Waare.

Damast zu Bezügen, 2 Ellen breit, ...	Elle	0,75—0,90 M.
Renforcé do. do. . . .	Elle	0,50—0,65 M.
Dowlas do. do. . . .	Elle	0,60—0,70 M.
Dowlas zu Laken, 160 Ctm. und 2 Mtr. breit .	Elle	0,60—0,85 M.
Flanelle, reine Wolle, ...	Elle	0,50—0,80 M.
Piqué-Parchende	Elle	0,30—0,50 M.
Satins zu Jacken und Beinkleidern . . .	Elle	0,33—0,50 M.
Schürzenstoffe, garantirt waschecht, 1 Mtr. breit	Elle	0,40—0,43 M.
Bedruckte Parchende, 72 Ctm. breit, . . .	Elle	0,27—0,30 M.
Unterrockstoffe prima Qualität	Elle	0,27—0,35 M.
Ein enormer Posten gutsitzender **Corsetts** .	Stck.	0,75—4,00 M.
Damen-Unterjacken	Stck.	1,20—1,50 M.
Herren-Unterjacken	Stck.	1,20—2,00 M.
Herren-Unterhosen	Stck.	1,20—3,50 M.
Oberhemden	Stck.	2,00—3,00 M.
Nachthemden aus prima Elsasser Hemdentuch .	Stck.	1,25—1,70 M.
Damenhemden a. pr. Elf. Hemdentuch., haltb. Spitze	Stck.	1,30—2,00 M.
Oberhemden-Einsätze, rein Leinen, . . .	Stck.	0,45—1,00 M.
Wirthschaftsschürzen, gutsitzend	Stck.	0,55—2,00 M.
Kragen, rein Leinen, vierfach	Dtzd.	4,00 M.
Manschetten, do.	Dtzd.	5,75—9,00 M.
Taschentücher mit buntem Rand . . . ½	Dtzd.	1,20 M.
Reinleinene Taschentücher, weiß, fehlerfrei, .	Dtzd.	2,50—6,00 M.

Bunte Bettdecken, früher 6 M., jetzt **3,25 M.**

Stück-Leinen, Bezug- und Laken-Leinen, tadellose Waare.
Drilliche, Inlets, garantirt federdicht, unerreicht billig.
Angesammelte **Reste** von Waaren aller Art **zu** und **unter Kostenpreis.**

Verkaufslokal Lange Hinterstraße Nr. 20.
Verkauf nur gegen Cassa.

Hauptgewinn: 300,000 Reichsmark baar.

Schloßfreiheit-Lotterie-Loose

3. Klasse: (Ziehung: 12. Mai 1890, Hauptgewinn: 300,000 Mk., kleinster Gewinn: 1000 Mark). **Original-Kaufloose** 3. Klasse: 1/1 a 84, 1/2 a 42, 1/4 a 21, 1/8 a 11,50 Mk. **Original-Kaufloose** 3. Klasse, für 3., 4. u. 5. Kl. berechnet: 1/1 192, 1/2 96, 1/4 48, 1/8 25 Mk.; ferner: **Kauf-Antheil-Voll-Loose** mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen, für 3., 4. und 5. Klasse gültig: 1/2 96, 1/4 48, 1/8 24, 1/16 12, 1/32 6 M. Gewinn-Auszahlung bei Original- und Antheil-Loosen planmäßig ohne jeden Abzug;

Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, **Berlin SW.,** Neuenburger-Straße 25 (gegründet 1868).

Zu Einsegnungs- u. Hochzeitsgeschenken

empfehle mein mit den geschmackvollsten Neuheiten ausgestattetes

Gold-, Silber- und Alfenide-Waaren-Lager

zu überaus billigen Preisen.

Richard Stumpf, Juwelier,
Schmiedestraße 9.

Hypotheken-Darlehne

in beliebiger Höhe, kündbar wie unkündbar, vermitteln

Uhsadel & Lierau, Danzig.

Els. Hemdentuche,

die in der Wäsche nicht gelb werden, à Mtr. 30, 40 und 50 Pf.
empfiehlt

Gust. Lehmkuhl,
Alter Markt 19.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden,** Maxstraße Nr. 6.

Königsbergerstr. 38b 1 Tr. ist eine **herrschaftliche**

Wohnung

von 4 Zim., Cab., Küch., reichl. Zubeh. u. Garteneintritt vom 1. Okt. zu verm.

Holzverkauf.

Am Sonnabend, den 10. d. M.

gelangen in **Liebemühl** von

Vormittag 10 Uhr

ab ca. **1500 Rmtr. Kiefern-Kloben** aus den Schutzbezirken Grünort, Skagenwald und Gehlfeld des Forstreviers Liebemühl mit freier Concurrenz zum Ausgebot.

Liebemühl, den 5. Mai 1890.

Der Königliche Oberförster.

Avis.

Des beschränkten Raumes wegen verkaufe mein

Cigarrenlager

für jeden annehmbaren Preis.

Kann die gut abgelagerte Waare einem Jeden empfehlen.

Packkammer für Colonial-Waaren etc.

A. Prochnow,
42. Alter Markt 42.

Königsberger Pferde-Lotterie.

4 Hauptgewinne, bestehend in je 1 compl. Equipage.
20 Hauptgewinne, bestehend in je 1 Luxus- oder Gebrauchs-Pferd.

Loose à M. 3.

Ziehung bestimmt am 14. Mai 1890.

Bestellungen von außerhalb 10 Pf. Rückporto.

Es sind nur noch wenige Loose vorhanden.

Marienburger Geld-Lotterie.

Ausschließlich baare Geldgewinne.
1. Hauptgewinn M. 90,000.
2. Hauptgewinn M. 30,000.
3. Hauptgewinn M. 15,000.

Ganze Loose à Mk. 3.

(Die Ziehung ist auf den 8.—10. Oktober verlegt.)

Exped. der „Altpr. Ztg."

Fahnen, **Schärpen-Abzeichen** für Vereine liefert **Franz Reinecke,** Hannover.

Mein Grundstück

Abbau Pr. Holland,

bestehend aus 110 Morgen durchweg gutem Boden, 3 Kilomtr. von der Stadt, hart an der Chaussee, will ich wegen Altersschwäche freiwillig verkaufen.

Kaufbedingung nach Uebereinkunft. Vermittler erhalten kein Kaufrecht.

Schulz, Abbau Pr. Holland.

Zur Beachtung!

Es wird vielfach das Gespräch geführt, daß die streikenden Zimmerer hiesiger Stadt nicht arbeiten wollen resp. zu faul sind. Wir sind stets bereit, die Arbeit sofort aufzunehmen, wenn die Herren Zimmermeister uns nur die 30 Pf. pro Stunde bewilligten. So bemerken wir noch, daß von unserer Seite keine Bedrohungen noch Gewaltthaten auf auswärtige Zimmerer gemacht werden, sondern daß wir stets bereit sind, Alles auf friedlichem Wege zu schlichten.

Die Lohncommission.
Carl Lischick.

Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Gratisbeilage der „Altpreußischen Zeitung".

Erscheint wöchentlich einmal und wird den Abonnenten der „Altpreußischen Zeitung" gratis verabfolgt.



Geeignete, kurz gefaßte Beiträge werden stets gern entgegengenommen und sind an die Redaction zu senden.

Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing. — Redigirt unter Verantwortlichkeit des Herausgebers.

Nr. 19. **Elbing, den 7. Mai 1890.** **VIII. Jahrgang.**

Ueber die Auswahl der Zuchtschweine.

Ueber die Auswahl der Zuchtschweine äußert sich Administrator H. Schmidt in seiner von der „Deutschen landw. Presse" preisgekrönten Schrift wie folgt. Daß alle Zuchtthiere in weit höherem Maße als die gewöhnlichen Nutzthiere die ausgesprochensten Zeichen bester Gesundheit haben müssen, versteht sich wohl von selbst, wie es einleuchtend erscheint, daß die Berücksichtigung einzelner Körperformen in hervorragender Weise in den Vordergrund treten muß. Die Zuchtthiere müssen den allgemeinen Anforderungen an eine gute Körperform in möglichst bester Weise entsprechen, aber auch gewisse Kennzeichen aufweisen, die auf eine hohe Fruchtbarkeit, auf gute Vererbung und eine kräftige Körperbeschaffenheit überhaupt schließen lassen. Der Zuchteber muß vor allen Dingen stark und kräftig gebaut sein, das Hintertheil darf gegen das Vordertheil nicht zurückstehen, denn solche Eber sind meistens bei der Paarung nicht energisch genug; seine Keulen müssen gut entwickelt sein, denn sie enthalten das werthvollste Fleisch bei den Schweinen. Hoden und die gesammten Geschlechtstheile müssen regelrecht entwickelt sein. Der Kopf soll zwar möglichst edel sein, aber es soll kein Mopskopf sein, denn das ist eine Ueberbildung und läßt auf zu verfeinerte und daher wenig kräftige Körperbeschaffenheit schließen. Der Rüssel soll ohne Falten, weder zu kurz noch zu lang sein nnd sich in gerader Linie an die breite Stirn anschließen. Die Brust soll breit und geräumig, der Leib ebenmäßig, lang und das Rückgrat gerade sein. Kurz, das ganze Aussehen des Ebers soll edel sein, muß jedoch ein männliches bleiben, und das Temperament desselben munter und aufgeweckt, aber nicht bösartig sein.

Häufig findet man die Ansicht vertreten, daß das männliche Thier in der Zucht die Hauptsache ist und verabsäumt dabei eine fehlerfreie Auswahl der weiblichen Thiere. Nichts verkehrter als dieses. Zum mindesten sind beide gleichwerthige Kräfte in der Zucht, wenn nicht umgekehrt die Mutterthiere durch den längeren Zeitraum, in dem sie einen maßgebenden Einfluß auf die Nachkommenschaft ausüben, zur Hauptsache werden. Jedenfalls ist bei ihrer Auswahl mit derselben Sorgfalt wie bei den Vaterthieren zu verfahren.

Die allgemeine Körperform muß ebenso regelrecht wie die des Ebers sein, aber stets an das Weibliche erinnern, sonst wird sie grob. Vor Allem muß die Sau kerngesund sein. Der Kopf soll edel geformt sein mit geradem Rüssel, letzerer weder zu kurz noch zu lang, die Brust breit und geräumig, der Leib ebenmäßig lang, das Rückgrat gerade, das Hintertheil kräftig und breit, und die Beine der ganzen Körperform entsprechend entwickelt sein, damit die Sau im vorgerückten Trächtigkeitsstadium die nicht unbedeutende Last ohne Gefahr für sich und die Nachkommenschaft bewältigen kann. Die weiblichen Geschlechts- wie die Ernährungsorgane für die säugende Nachzucht müssen bei den Sauen regelrecht und vollwerthig entwickelt sein. Die größere oder geringere Anzahl der Zitzen am Gesäuge berechtigt zu der Rückfolgerung einer größeren oder geringeren Fruchtbarkeit der Sau, schon durch den Umstand, daß es fast unmöglich ist, an einer Sau mehr Ferkel, als sie Zitzen hat, groß zu ziehen. Daher wählt man bei sonst gleichen Eigenschaften zur Zucht das Thier mit der größeren Zitzenzahl am Gesäuge.

Die Erfahrung hat aber auch gezeigt, daß die Fruchtbarkeit der Schweine insofern eine Rasse - Eigenthümlichkeit ist, als diejenigen Rassen mit körperlich größeren Individuen naturgemäß auch die größere Fruchtbarkeit besitzen. Man rechnet daher für die größeren Rassen etwa neun, für die mittelgroßen acht und für die kleineren Rassen etwa sieben Ferkel durchschnittlich pro Wurf, die eine Sau bei vernunftgemäßer Haltung aufbringt.

Die Fruchtbarkeit ist aber auch eigenthümlich, und giebt es bei jeder Rasse und Zucht nicht nur Sauen, sondern ganze Familien, die sich durch besondere Fruchtbarkeit und überhaupt als gute Mutterschweine auszeichnen. Es kann nur angerathen werden, aus der Nachkommenschaft solcher Sauen und Familien die zur Weiterzucht bestimmten Thiere zu wählen, da Fruchtbarkeit, Milchabsonderung und Temperament als erblich anzusehen sind.

Gewöhnlich erlangen die jungen Sauen erst mit dem zweiten und dritten Wurfe ihre volle Fruchtbarkeit, behalten diese bis ins vierte Jahr bei, um dann allmählig wieder nachzulassen. Es ist daher in diesem Alter der Zeitpunkt gekommen, in welchem es gerathen erscheint, die Sauen von der Weiterzucht auszuschließen und dem Mastistalle zu überliefern. Sich ganz hervorragend auszeichnende Mutterschweine wird man natürlich mit vollen Rechte auch noch länger zur Zucht verwenden, denn eine gute Zuchtsau ist ein werthvolles Thier, dessen Ersatz sich nicht immer so leicht und schnell bewirken läßt.

Ueber Ernährung der Bruthühner, Küchel und jungen Hühner.

Die Glucken fressen in der Regel nur einmal täglich, ziemlich wenig und meistentheils in den Vormittagsstunden, und genügt gutes Körnerfutter, vorzugsweise Gerste, und zur Abwechselung hin und wieder einmal etwas Weichfutter. Zu viel Grünes erzeugt leicht Durchfall, desto zuträglicher ist es aber nach dem Brüten. Vor Allem ist jedoch erforderlich, daß die Glucken stets frisches und reines Wasser haben, und daß außerdem für ein Aschenstaubbad gesorgt wird, damit dieselben sich vom Ungeziefer reinigen können, welches sie bisweilen derartig plagt, daß sie nicht auf das Nest zurückkehren wollen. Nach Beendigung des Brütens thut man gut, die Glucken mit Gerste, soviel sie fressen wollen, zu füttern, auch ist ihnen nun, nach der bei Beginn des Brutgeschäftes in der Regel eintretenden, aber naturgemäßen Verstopfung, junges saftiges Gras oder Salat und dergleichen besonders dienlich.

Die Küchel läßt man ohne Nachtheil bis 24 Stunden ohne Nahrung und wenn möglich unter der Glucke, alsdann ist es zweckmäßig, denselben ein Futter, welches aus einem Theile hart gesottener, recht klein gewiegter Eier und zwei Theilen nicht zu frischem Roggen- oder Weizenbrod besteht, und zwar trocken oder mit Milch angefeuchtet, zu verabreichen; auch klein gehacktes rohes oder gekochtes Fleisch, fester Quark und gut gekochte Kartoffeln können vortheilhaft beigemengt werden. Nach 8—10 Tagen läßt man dann die Eier fort und giebt dafür geschälte oder ungeschälte Hirse, eingequellten kleinen Weizen, Buchweizen, Gersten- oder Maisschrot, klein gehacktes Gras oder anderes Grün und entweder Würmer, oder kleingewiegtes Fleisch. Frische Milch statt des Wassers befördert das Wachsthum und Gedeihen ganz bedeutend, ebenso zerkleinete Eierschalen, welche zur Knochenbildung beitragen, sowie grober Sand und zerklopfte Ziegelsteine. Allmählig ist es räthlich, die heran wachsenden Küchel an gröbere Nahrung zu gewöhnen, doch thut man gut, bis nach vollendeter Mauser, wenn man gesunde und kräftige Nachzucht erzielen will, mit einer kräftigen Nahrung nicht zu geizen.

Die jung zum Verkauf bestimmten Hühner werden zweckmäßig im Alter von 3 bis 5 oder 6 Monaten knapper gefüttert, und zwar geben salz- und kalkhaltige Stoffe, wie Obst- und Erbsenschalen, recht klein geschnitten und mit klein gerührten gekochten Kartoffeln und etwas Hafer gemischt, ein billiges und zugleich Knochen und Muskeln bildendes Futter, welches man etwa 14 Tage vor dem Verkaufe oder Schlachten durch fettbildendes Futter, wie Buchweizen, Gerste, Mais u. s. w. ersetzt, um die Thiere körnerfett zu machen.

Zum Anbau des Waldmeisters.

Der Anbau dieser hübschen Waldpflanze, welche auch Zierpflanze genannt zu werden verdient, ist gar nicht so schwierig. Man kann den Waldmeister sogar im Glashause oder auch im Zimmer ziehen. Will man letzteres, so wählt man ganz flache oder tiefere Töpfe, welche aber vorerst zur Hälfte mit trockenem Moose gefüllt werden. Die passendste Erde dazu ist grobe, schwarze, sehr humusreiche Walderde. Während des Sommers pflanzt man nun einige Keime oder Wurzeln in die Näpfe und gräbt diese an schattiger Stelle im Freien ein. Vom August an gießt man sehr spärlich und läßt die Näpfe

im Freien, bis die ersten Nachtfröste sich einstellen. Dann nimmt man sie heraus und stellt sie anfänglich in ein kaltes, nach einigen Wochen aber in ein wärmeres Zimmer. In den allermeisten Fällen hat man dann im Monat März schon üppigen Waldmeister, dessen Duft nichts zu wünschen übrig läßt. Es empfiehlt sich, ein Umpflanzen der Töpfe zu vermeiden, indessen ist ein Nach- oder Auffüllen von Laub oder alter Weidenerde durchaus nothwendig. Beim Anbau des Waldmeisters im Garten ist zunächst eine durchaus schattige Stelle auszuwählen. Auf dieser breitet man zunächst eine dünne Schicht Walderde aus, unterläßt aber das Umgraben der betreffenden Stelle. Nun legt man die Pflanze mit ihren fadenförmigen, langen Wurzeln darauf, bedeckt sie etwa einen halben Zoll dick mit derselben Erde, gießt tüchtig an und breitet zuletzt Nadeln oder Laub darnieder. Schon im ersten Jahre nach dem Anbau erscheinen einzelne Keime, welche sich aber derartig vermehren, daß sich in nicht langer Zeit ein förmlicher Rasen aus Waldmeister bildet. Eigenthümlich ist es, daß die Pflanzen, wenn der Platz sich dazu eignet, immer weiter wandern. Im Herbst jeden Jahres muß das Beet mit trockenem Laub bedeckt und bei eintretender Trockenheit im Frühjahr zuweilen stark begossen werden.

Wie heilt man beim Rindvieh die Räude?

Die Räude entsteht durch mikroskopische Thierchen, die Hautmilben oder Krätzemilben, und zwar dadurch, daß sich die befruchteten Weibchen derselben unter die Epidermis einbohren und daselbst ihre Eier absetzen, woraus sehr bald Junge entstehen. Die von solchen Milben befallenen Thiere empfinden vorerst ein heftiges Jucken und suchen dasselbe durch fortwährendes Scheuern und Wetzen der betreffende Körpertheile an harten Gegenständen zu mildern, wodurch sie sich natürlich Wunden und aufgeriebene Stellen zuziehen. Im weiteren Verlaufe bilden sich dann Bläschen und Pusteln mit nässendem Inhalte, welcher bald zu Krusten und Schorfen vertrocknet. Sobald es sich zeigt, daß ein Rind von der Krätzenmilbe befallen ist, muß dasselbe vor allem von den andern getrennt werden, da die Gefahr der Ansteckung durch Berührung der Thiere, nahes Beisammensein, Benutzung derselben Lagerstätten und Futtergeschirre eine sehr große ist und sich die Räude, wenn sie einmal ausgebrochen ist, nur allzubald auf alle übrigen Thiere erstrecken wird. Das separirte Thier hängt man nun derart an, daß ihm ein Scheuern der betreffenden Hautstellen unmöglich ist, und räumt ihm zu diesem Zwecke auch alle festen Gegenstände aus dem Wege. Die weitere medikamentöse Behandlung überläßt man am besten einem Thierarzte, da Laien mit dem gegen die Räude am schnellsten und am gründlichsten wirkenden Mittel, dem Quecksilbersublimate, einem ungemein heftigen Gifte, bei unvorsichtiger Gebarung dem Thiere und sich selbst großes Unheil zufügen können. Will man dennoch die Behandlung selbst durchführen, so reinige man zunächst die betreffenden Hautstellen durch Abwaschen mit lauem Wasser von der Lymphe und durch Abschaben mit einem stumpfen Messer von dem anhaftenden Grinde und behandle die blosgelegten Stellen entweder mit einer Schwefelätherlösung oder mit Kantharidensalbe, vermischt mit Terpentinöl, oder auch mit einer konzentrirten Kupfervitriollösung. Das vielfach angerathene und angewendete Abwaschen mit Tabakabkochungen oder das Auflegen von Schmierseife hat selten einen nennenswerthen Erfolg aufzuweisen.

Allerlei.

§ **Schädlichkeit gekeimter Kartoffeln.** Beim Beginn des Frühjahres ist darauf hinzuweisen, daß mit dem Austreiben der Kartoffeln nicht nur ihr Nährwerth in Folge des damit verbundenen Stärkeverbrauchs sehr verringert wird, sondern daß gekeimte Kartoffeln beim Genuß eine geradezu schädliche Wirkung ausüben. Besonders in den Keimen wird ein eigenthümlicher Stoff, Solanin, gebildet, welcher auf das Nervensystem einen lähmenden Einfluß ausübt. Durch Kochen wird die schädliche Wirkung des Solanins nicht beeinflußt. Dieselbe äußert sich in der Hauptsache darin, daß die Thiere das Futter verschmähen, mit gespreizten Beinen und gesenktem Kopfe dastehen, das Auge stier, die Bindehaut geröthet wird, und der Puls stark beschleunigt ist. Aus dem Stalle gebracht, taumeln die Thiere oder brechen zusammen. Man kann in diesem Falle nur durch sofortiges Einstellen der Kartoffelfütterung und Ersatz derselben durch Heu helfend einschreiten. Unter allen Umständen ist daher beim Verfüttern von gekeimten Kartoffeln, selbst wenn die jungen Triebe vorher entfernt wurden, große Vorsicht zu beobachten.

§ **Mahnung an die Zuckerrübenzüchter.** Prof. Dr. Maercker richtet an die Züchter von Zuckerrüben die Mahnung, über die Verfeinerung der Zuckerrübe die Höhe des Ertrages nicht zu vernachlässigen. Maercker glaubt, daß man mit der Erhöhung des Zuckergehaltes zu einem gewissen Abschlusse gekommen ist und hält die Möglichkeit nicht für ausgeschlossen, daß eine noch viel weiter gehende Vermehrung des Zuckergehaltes nicht ohne eine erhebliche Ertragserniedrigung möglich ist. Die Aufgabe der Züchter würde dann in Zukunft darin zu suchen sein, eine Rübe heranzubilden, welche den jetzigen hohen Zuckergehalt bewahrt hat und dabei ertragreicher als jetzt geworden ist.

§ **Zur Ansaat von Moorwiesen.** Die Moorwiesen können bekanntlich je nach Beschaffenheit des Moores, nach der Tiefe der größeren oder geringeren Entwässeruug desselben, sehr verschieden sein und die neuen Anlagen wird deshalb auch die zweckmäßigste Auswahl der Sämereien je nach den Verhältnissen keine gleiche sein können. Was hier sich bewährt hat und deshalb empfohlen wird, kann an anderer Stelle nicht entsprechend sein. Schmidt-Wonsowo berichtet in den „Mittheilungen des Vereins zur Förderung der Moorkultur im Deutschen Reiche“ über seine dahingehenden Erfahrungen. 100 Hektar Moorflächen, die bisher ertraglos waren, überfuhr derselbe nach gehöriger Entwässerung mit Lehm und Dungkalk, da Sand nicht zur Hand war, und zwar in einer Deckschichte von 4—6 Zentimeter Stärke. Durch die Erfahrung mit verschiedenen empfohlenen sehr theuren Samenmischungen hat sich schließlich die folgende als die passendste auf 1 Hektar herausgestellt; 6 Kilo Rothklee, 6 Kilo Schotenklee, 6 Kilo Reygras, 4 Kilo Timotheusgras und 2 Kilo Weißklee. Außerdem hat derselbe in letzter Zeit 4 Kilo Wiesenfuchsschwanz zugegeben und dafür 2 Kilo Schotenklee fortgelassen.

§ **Mittel gegen Husten bei Ferkel.** Der Husten bei Ferkeln pflegt in der Regel aus Erkältung zu entstehen, welchen sich dieselben in Folge nassen Lagers, kalten schlechten Stalles u. s. w. zuziehen. Nach Beseitigung der betreffenden Umstände ist eine Latwerge zu verwenden, welche aus 50 g Süßholz, 50 g Anissamen, beides zu Pulver gestoßen und 150 g Honig hergestellt wird, und wovon man den Ferkeln zweimal täglich eine nußgroße Portion auf die Zunge streicht. Bei vernachlässigtem Husten empfiehlt es sich, eine Latwerge aus 65 g rother, gepulverter Enzianwurzel, 65 g gepulverten Süßholzes und 250 g Honig gleichfalls zweimal täglich in Wallnußgröße zu verabreichen. Diese Mittel wirken in der Regel sehr schnell und haben überdies noch den Vorzug, daß sie von den Thieren sehr gern genommen werden.

§ **Das Reinigen der Thüren und Fenster,** sowie der Möbel, welche mit Oelfarbe gestrichen sind, wird vielfach in ganz unrichtiger Weise vorgenommen. Man bedient sich mit Erfolg einer Mischung von Salmiak mit kaltem Wasser im Verhältniß von 1 zu 20. Etwas umständlicher aber besser ist folgendes Verfahren: Man kocht etwa 500 g Weizenkleie mit 5 Liter Wasser unter Zugabe von 50 g Schmierseife. Die gewonnene Lösung filtrirt man kochend durch ein Leinentuch, wäscht hiermit nach dem Erkalten die Thüren, Möbel 2c. ab und reibt mit einem weichen Leder trocken. Das Ergebniß ist ein durchaus zufriedenstellendes. Aber auch polierte Möbel, welche verschmutzt sind, kann man mit Kleienwasser dadurch reinigen, daß man dieselben mit einem angefeuchteten Schwamme abwischt und dann mit einem weichen reinen Leder nachpoliert.

Korrespondenzen.

§§ **Aus dem Elbinger Landkreise,** 3. Mai. Jedes Frühjahr werden in den verschiedenen Zeitschriften für Gartenbau neue und nützliche Pflanzen genannt, die entweder aus fremden Ländern stammen, oder bei uns neu kultivirt, oder durch künstliche Befruchtung entstanden sind. So hat sich neuerdings die Aufmerksamkeit auf eine aus Japan stammende Pflanze gerichtet, welche dort „Choro-Gi“ genannt wird; der deutsche Name würde „Knollenziest“ sein. Es ist eine Pflanze, die zu den Lippenblüthlern gehört und an den Wurzeln Knollen ansetzt, die eine geschmackhafte, dem Spargel ähnliche, gesunde und nahrhafte Speise liefern. Die Knollen sind weiß und dürfen nicht geschält werden; ein einfaches Abwaschen genügt, da die Haut zart und dünn ist. Die Knollen werden ebenso wie unsere Kartoffeln gepflanzt und auch ebenso behandelt. Die Reifezeit ist Ende Oktober und Anfang November; doch muß man sich hüten, die Knollen zu früh aus der Erde zu nehmen, da sie dann unschmackhaft sind und leicht zusammenschrumpfen. Merkwürdig ist, daß diese Knollen mehr Kälte als die Kartoffeln vertragen können. Die Saat von Knollenziest (Stachys tuberifera) ist leider noch ziemlich theuer, doch steht zu erwarten, daß derselbe auch bei uns in einigen Jahren in größerem Maße angepflanzt wird; denn man hat in Frankreich und Holland gute Erträge erzielt.

* Vielen Landwirthen dürfte, so schreiben die „Westpr. Landw. Mittheilungen“, der Umstand wohl noch nicht genügend bekannt sein, daß die **Milch der an Klauenseuche erkrankten Kühe,** als zum Genuß ungeeignet, **nicht verkauft** werden darf. Ein Molkereibesitzer, welcher von dem bei ihm erfolgten Seuchenausbruch nicht die vorgeschriebene Anzeige machte und seine Milch ruhig weiter zu Markt brachte, ist deshalb zu 3 Monaten Gefängniß und 20 M. Geldstrafe verurtheilt und mögen alle Interessenten sich diesen Fall als Warnung dienen lassen.

* Der Magistrat der Stadt **Pr. Holland** hat sich für den noch nicht in Frage stehenden Fall, daß eine Landwirthschaftliche Winterschule daselbst errichtet oder dorthin verlegt werden sollte, bereit erklärt, einem solchen Unternehmen in jeder Beziehung entgegenkommen zu wollen. Auch der landwirthschaftliche Verein **Saalfeld II.** bemüht sich um Errichtung einer landwirthschaftlichen Winterschule in dieser Stadt.

Für die Küche.

† **Rouletten von Kalbfleisch.** Von einer gehäuteten Kalbskeule schneide man dünne Scheiben, einen Finger lang und drei Finger breit. Ferner schneide man dünne Scheiben von fettem, geräuchertem Speck, sie können ebenso groß, sehr wohl aber auch etwas kleiner als die Kalbfleisch-Scheiben sein. Letztere werden mit Messer ganz mürbe geklopft. Dann lege man immer eine Scheibe Kalbfleisch und eine Scheibe Speck aufeinander, doch so, daß das Kalbfleisch die Unterseite bildet. Nun streue man auf den Speck das Gelbe von hart gekochten Eiern, welches fein gehackt wurde, ebenso gestoßenen Pfeffer, Salz und ein wenig Muskatblüthe, sowie nicht zu wenig gewiegte Petersilie. Nun rolle man die Scheiben zu festen Würstchen, welche mit Zwirn haltbar zusammengebunden werden. Man brate sie kurz in Butter und reiche frische Citronen-Viertel dazu, deren Saft man beim Essen darauf drückt. — Die Faden entferne man vor dem Essen sorgfältig und schnell, damit die Rouletten nicht erkalten.